Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Eingiehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 242 | Memel, Freitag den 14. Oktober 1932 | 84. Jahrgang

Gesetzliche Maßnahmen der litauischen Regierung gegen Wucherzinsen

Der Höchstsatz für Zinsen einschließlich aller Provisionen darf nur 12 Prozent betragen

Das litauische Ministerkabinett hat gesetzliche Maßnahmen getroffen, um für die Zukunft Wucherzinsen zu verhindern. Der Höchstsatz für jährliche Zinsen einschließlich aller Provisionen und Gebühren soll 12 Prozent betragen.

Zunächst hat das Ministerkabinett Artikel 608 des Strafgesetzbuches entsprechend geändert. Wer von einem Schuldner in irgendeinem Zusammenhang mehr als 12 Prozent jährliche Zinsen nimmt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit einer Geldstrafe bis 5000 Lit bestraft. Wer die Zinsen oder einen Teil der Zinsen in die Kapitalschuld einbezieht oder mit dem Schuldner irgendwelche Vereinbarungen trifft, die Zinsen zu verbergen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Lit bestraft. Wer die Notlage des Schuldners bei Erhebung eines Wucherzinses ausnutzt, erhält Zuchthaus bis zu drei Jahren. Die gleichen Strafen werden gegen denjenigen verhängt, welcher sich dieser Vergehen schuldig macht, indem er einen mit einem Zinssatz von über 12 Prozent versehenen Schuldtitel von einer dritten Person übernimmt, es sei denn, daß er glaubhaft machen kann, er habe bei der Uebernahme nicht gewußt, daß die Verpflichtung eine Zinszahlung von mehr als 12 Prozent vorgesehen hat.

Als Zinsen in diesem Sinne gelten auch alle Provisionen und Gebühren, welche von dem Schuldner an den Gläubiger gezahlt werden. Vereinbarungen, in denen eine Zinszahlung von mehr als 12 Prozent jährlich vorgesehen ist, sind soweit ungültig, als sie die Verpflichtung zur Zahlung von mehr als 12 Prozent Zinsen betreffen. Der Schuldner ist also in keiner Weise verpflichtet, mehr als 12 Prozent jährlich an Zinsen zu zahlen.

Außerdem ist ein Gesetz über die Erhebung von Zinsen durch Kreditanstalten vom Ministerkabinett angenommen worden. In diesem Gesetz wird den Kreditanstalten verboten, mehr als 12 Prozent jährliche Zinsen zu nehmen. Vereinbarungen, die eine höhere Zinszahlung vorsehen, sind in diesem Punkte ungültig. Auch bei Verpflichtungen, die durch einen Dritten einer Kreditanstalt übertragen werden, dürfen nicht höhere Zinsen als 12 Prozent genommen werden. Alle Arten Provisionen und Gebühren sind in diesen 12 Prozent eingeschlossen.

Die Inhaber der Kreditanstalten, die Geschäftsführer oder die Bevollmächtigten, welche gegen diese Bestimmung verstoßen, werden mit Gefängnis oder Geldstrafen bestraft, die etwa ebenso hoch sind wie die oben genannten. Außerdem hat das Gericht das Recht, solchen Personen für dauernd oder für eine bestimmte Zeit das Recht zu nehmen, Kreditanstalten zu besitzen, zu leiten oder in ihnen als Bevollmächtigte zu arbeiten.

Die beiden Gesetze werden am 1. November in Kraft treten.

*

Es kann nur begrüßt werden, daß die litauische Regierung sich entschlossen hat, energisch gegen den Zinswucher vorzugehen. Gibt es doch in Kaunas und in der litauischen Provinz nicht selten Fälle, in denen jährlich rund 20 Prozent Zinsen genommen werden.

Im Memelgebiet sind dank der Initiative des Direktoriums und der Mehrheitsparteien durch Vereinbarungen mit den meisten memelländischen Kreditanstalten die Zinsen für ausgeliehenes Geld auf 8 und 9 Prozent gesenkt worden, und auch einschließlich aller Provisionen erreichen die Zinsen, die der Schuldner diesen memelländischen Kreditanstalten zahlen muß, bei weitem nicht 12 Prozent. Da es aber bekannt ist, daß eine bestimmte Bank, die diesen erwähnten Abmachungen nicht beigetreten ist, heute noch mehr als 12 Prozent Zinsen nimmt, und da weiter auch in manchen Fällen private Geldgeber die Notlage ausgenutzt und Zinsen vereinbart haben, die man wohl als Wucherzinsen bezeichnen kann, **ist es dringend notwendig, daß der Memelländische Landtag so schnell wie möglich ein Gesetz verabschiedet, in dem die Höhe der Zinsen ebenfalls begrenzt und für Wucherer ebenfalls Strafen vorgesehen werden.**

Eine litauische Wirtschaftskommision soll nach Berlin fahren

ss. **Kaunas**, 13. Oktober.

Ueber die in Aussicht gestellten deutsch-litauischen Verhandlungen über die Regelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen im Zusammenhange mit der Einführung der Kontingentierung durch Deutschland herrscht hier noch immer völlige Unklarheit. Der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Kuzminskas, der dieser Tage in Berlin weilte, um gemeinsam mit dem litauischen Gesandten in Berlin, Dr. Schaulys, mit den zuständigen deutschen Stellen in Fühlung zu treten, ist nach Kaunas zurückgekehrt, ohne daß anscheinend eine reale Grundlage für etwaige Verhandlungen geschaffen worden ist. Kuzminskas hat der Regierung über die Lage Bericht erstattet.

Obgleich nach der Ansicht der hiesigen zuständigen Kreise jetzt wenig Aussicht vorhanden ist, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen, verlautet hier, daß demnächst nach Deutschland doch eine besondere Wirtschaftskommission geschickt werden wird, die an Ort und Stelle mit den zuständigen deutschen Stellen in Verbindung treten soll. Nach der für Sonnabend erwarteten Rückkehr von Dr. Zaunius aus Genf, werden in der Frage der Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland ganz bestimmte Schritte unternommen werden.

Der Standpunkt der litauischen Regierung geht dahin, daß bei den Wirtschaftsverhandlungen die wirtschaftlichen Fragen von den rein politischen getrennt werden müßten.

*

Der Präsident der Republik Finnland hat einen Akt unterzeichnet, nach welchem das vorläufige Handelsabkommen zwischen Litauen und Finnland am 13. Oktober in Kraft getreten ist.

Englischer Gegenplan vorbereitet

Herriot in London — Eine „Vereinfachung" des französischen Plans — Als Gegenleistung . . .

Paris, 13. Oktober. Ministerpräsident Herriot, der gestern nachmittag aus Paris abgereist ist, um die angekündigten vertraulichen Besprechungen mit Macdonald zu haben, ist in London eingetroffen.

*

ctb. **London**, 13. Oktober.

Heute beginnen, wie angekündigt, in London die Besprechungen mit Herriot. Man darf annehmen, daß man auf den französischen Sicherheitsplan Herriots in London nicht ganz unvorbereitet ist.

Es steht fest, daß bei der augenblicklichen Haltung der englischen öffentlichen Meinung keine britische Regierung neue Bindungen auf dem Kontinent eingehen kann. Deshalb scheint man auf britischer Seite einen Plan ausgearbeitet zu haben, der als „Vereinfachung" des allgemeinen französischen Planes bezeichnet wird. Danach könnte den französischen Sicherheitswünschen erstens durch eine Erklärung im Rahmen des Kellogg-Paktes entsprochen werden, an der sich nicht nur Großbritannien, sondern auch Amerika beteiligen würden; zweitens durch ein Kontinental-Protokoll, in dem nur die Kontinentalmächte Verpflichtungen bezüglich des Angreifers usw. übernähmen, während Großbritannien sich nicht daran beteiligen würde. **Als Gegenleistung würde nach britischer Auffassung Deutschland grundsätzlich Gleichberechtigung zugesprochen werden müssen, und Frankreich würde sich verpflichten, in beträchtlichem Maße abzurüsten.**

Französischer Trost für Henderson

wtb. **Genf**, 13. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz wird am Donnerstag einen Meinungsaustausch mit den Mitgliedern des Büros der Abrüstungskonferenz über den Stand der Arbeiten und ihre Fortführung haben. Präsident Henderson hat seine Kollegen über die Mitteilung des deutschen Außenministers, daß es diesem nicht möglich sei, zu einer Besprechung der Lage nach Genf zu kommen, unterrichtet.

Die französische Delegation hat Henderson bekanntgegeben, daß sie mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt sei, der nach ihrer Meinung die Arbeit der Konferenz erleichtern werde. Dieser Plan könne jedoch nach Ansicht der französischen Delegation nicht vor vierzehn Tagen vorgelegt werden.

Frankreich fordert Waffendepots für den Völkerbund

Berlin, 13. Oktober.

Ueber den französischen sogenannten „konstruktiven" Plan, der, nach einer Meldung aus Genf, voraussichtlich nach ungefähr vierzehn Tagen bekanntgegeben werden wird, sind inzwischen eine Reihe weiterer Einzelheiten bekannt geworden. Ob diese Voraussagen nun auch tatsächlich mit der Form und dem Inhalt des Planes übereinstimmen, das läßt sich natürlich heute noch nicht erkennen. Man darf aber mit Sicherheit annehmen, daß diese Aeußerungen den Kern dieses Konstruktivplanes aufzeigen. Am umfassendsten wird wohl der neue französische Plan mit der Formel charakterisiert: Hoover-Plan plus Sicherheit plus Hilfeleistung plus Kontrolle. Also in die Praxis umgesetzt verlangt Herriot für eine kaum mehr als theoretische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung die Schaffung eines von Frankreich und seinen Vasallen immer wieder und wieder angestrebten Ost-Locarnos.

Frankreichs seinerzeit geäußerter Wunsch, eine internationale Armee aufzustellen, mit deren Hilfe der Völkerbund seinen Schiedssprüchen gegebenenfalls den erforderlichen Nachdruck geben könne, soll in dem neuen Plane nicht mehr erscheinen. Dafür soll Frankreich die Schaffung von internationalen Waffen- und Munitionsarsenalen fordern, über die allein der Völkerbund das Verfügungsrecht haben soll. Die Verwaltung dieser Depots würde den Mächten zufallen, innerhalb deren Landesgrenzen diese Depots angelegt sind. Man will bereits wissen, daß Spanien als ein solches Land ausersehen worden ist.

„Wir brauchen nicht neue Pakte, sondern die Erfüllung der alten"

wtb. **London**, 13. Oktober. Lloyd George hielt gestern abend auf einer Veranstaltung der Internationalen Friedensvereinigung in der Guildhall eine große Rede zu der Abrüstungsfrage, in der er sich erneut für die Notwendigkeit der Erfüllung des Abrüstungsversprechens von Versailles einsetzte. Mit Bezug auf den neuen französischen Plan, den Waffenüberschuß der Welt in eine Reihe von „Depots" in verschiedenen Ländern Europas zu legen, rief Lloyd George aus: **„Ich glaube, statt große Lagerhäuser dieser Art zu bauen, wäre es besser, die überflüssigen Waffen zu vernichten. Wir brauchen nicht neue Pakte, sondern die Erfüllung der alten."**

Programmatische Rede Papens in München

„Weil wir den Frieden wollen"

Entschlossen, den von Hindenburg erteilten Auftrag bis zum Erfolge durchzuführen

wtb **München**, 12. Oktober.

Reichskanzler v. Papen hielt gestern vor den Vertretern der bayerischen Gesamtwirtschaft eine bedeutsame programmatische Rede, die über alle deutschen Sender übertragen wurde.

Der Reichskanzler betonte, er habe durch seinen, dem bayerischen Staate geltenden Besuch beweisen wollen, wie fest er durchdrungen sei von der Notwendigkeit der gleichen Mitwirkung aller deutschen Stämme an der Gestaltung des deutschen Gesamtgeschickes.

„Die Hoheit des Reiches in seiner Weltgeltung wieder zum Ausdruck zu bringen", fuhr der Kanzler fort, „ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung.

Gerade weil wir den Frieden wollen, fordern wir die Grundrechte der Freiheit und Gleichberechtigung.

Ohne die Erfüllung dieser Forderung wird die Mitte unseres Erdteiles stets ein Herd der Unruhe bleiben. Unser Ziel ist ein neues friedliches Europa, das geordnet ist nach den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit und Selbstbestimmung der Völker."

Zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung **erklärte der Kanzler, daß kaum eine Regierungsmaßnahme** der Nachkriegszeit in ihrem grundsätzlichen Teil so zustimmenden Widerhall bei der Wirtschaft gefunden habe. Der Leitsatz auch des Wirtschaftsprograms sei, Vertrauen zu schaffen, und er glaube, daß der Anfangserfolg nicht ausgeblieben ist, ja sich bereits in einem Ausmaße eingestellt hat, der für die Zukunft hoffnungsvoll stimmen kann.

Aber auch in einem anderen Punkte habe die wirtschaftliche Entwicklung der Reichsregierung Recht gegeben. Die günstige Beurteilung der weltwirtschaftlichen Entwicklungsaussichten hat angehalten. So haben sich vor allem die Rohstoffpreise weiter behauptet. Auch sonst dauert die erkennbare wirtschaftliche Besserung an. Den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie lehne die Regierung ab. Trotzdem seien Notstandsmaßnahmen zum Schutze unserer Landwirtschaft, wie das Reichskabinett sie für unvermeidlich erachtet habe, notwendig gewesen. Es gebe ein Mittel für die an der Einfuhr nach Deutschland interessierten Staaten, die deutsche Kontingentierungspolitik überflüssig zu machen, nämlich für einen fühlbaren Abbau des industriellen Protektionismus in der Welt zu sorgen. „Wir können nur hoffen", sagte der Kanzler, „daß die kommende Wirtschaftskonferenz die industriellen Zollmauern und die Währungsschwierigkeiten, denen eine so große Zahl von Ländern unterliegt, beseitigen wird."

Gegenüber der starken Kritik an dem

sozialpolitischen Teil des Regierungsprogramms

betonte der Redner,

er — der Reichskanzler — habe nur das eine Ziel: Möglichst viel Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen.

Vorbedingung für eine dauernde Gesundung der Wirtschaft sei auch ein

Umbau der Verfassung des Deutschen Reiches.

„An den großen Grundgesetzen der Weimarer Verfassung", betonte der Kanzler, „soll man nicht rütteln; aber die Formen des politischen Lebens gilt es zu erneuern und den Bedürfnissen des Volkes anzupassen. Die Reichsregierung muß unabhängiger von den Parteien gestellt, ihr Bestand darf nicht Zufallsmehrheiten ausgeliefert sein. Als Gegengewicht gegen einseitige, von Parteiinteressen herbeigeführte Beschlüsse des Reichstages bedarf Deutschland einer besonderen Ersten Kammer mit fest abgegrenzten Rechten und starker Beteiligung an der Gesetzgebung. Die Reichsregierung beabsichtigt, die Verfassungsreform in engem Einvernehmen mit den Ländern durchzuführen. Die geschichtlich gewordenen deutschen Staatsgebilde sollen nicht vergewaltigt werden. Die Reichsregierung lehnt jede Maßnahme ab, die eine Zerschlagung Preußens bedeutet.

Das Schwergewicht der Reform muß in der Beseitigung des allgemein beklagten Dualismus zwischen Reich und Preußen liegen.

Dieses Ziel wird durch die Zusammenfügung der wichtigsten Organe des Reiches und Preußens erreicht werden. **Die Reichsregierung wird den Verfassungsentwurf so fertigstellen, daß der neue Reichstag ihn bei seinem Zusammentritt vorfindet. Möge**

er beweisen, daß er dieser großen Aufgabe gewachsen ist."

Der Kanzler kam dann auf

den 13. August dieses Jahres

zu sprechen und sagte: „Jener Tag sollte der Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte dienen, welche die Reichsregierung seit Beginn ihrer Tätigkeit proklamiert, gefördert, erhofft hatte.

Es galt, die große und verdienstvolle Bewegung des Nationalsozialismus in die verantwortungsvolle Mitarbeit im Reiche einzugliedern.

Aber unser Ruf hat keinen Widerhall gefunden. Es ist eine historische Täuschung, wenn heute behauptet wird, ich, der Kanzler, habe den Nationalsozialismus von der Ergreifung der Verantwortung ferngehalten. Das Angebot des 13. August gab der N.S.D.A.P. einen Anteil an der Macht im Reiche und Preußen, der ihr entscheidenden Einfluß gesichert hätte. Hitler hat dieses Angebot nicht angenommen, weil er glaubte, als Führer einer Bewegung, die sich auf 230 parlamentarische Mandate stützt, den Kanzlerposten beanspruchen zu müssen. Er hat diesen Anspruch erhoben aus dem Prinzip der „Ausschließlichkeit" heraus. Es ist bekannt, daß der Reichspräsident, dem allein die Berufung des Kanzlers zusteht, diesen Anspruch der Totalität abgelehnt hat. Eine persönliche Abneigung etwa gegenüber dem Führer der Bewegung kann garnicht in Frage kommen — denn der Reichspräsident steht turmhoch über solchen Erwägungen —, es sind ausschließlich prinzipielle Beweggründe gewesen, die das Urteil des Staatsoberhauptes geformt haben. Der nationalsozialistische Grundsatz der „Ausschließlichkeit", des politischen „alles oder nichts", ihr mystischer Messiasglaube an den wortgewaltigen Führer als den einzigen zur Leitung der Geschicke Berufenen gibt ihr den Charakter einer politischen Konfession.

Und eben darin sehe ich den unüberbrückbaren Unterschied zwischen einer konservativen Politik aus dem Glauben und einem nationalsozialistischen Glauben aus Politik. Von einer Bewegung, die die nationale innere und äußere Freiheit auf ihre Fahne geschrieben hat, verlangt die Nation, daß diese Bewegung in jedem Augenblick so handelt, als ob sie das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation wäre. Handelt sie nicht so, dann ist sie keine Bewegung mehr,

dann ist sie politische Partei geworden.

Und an Parteien ist das Reich doch wahrlich fast zugrunde gegangen. Man kann eben nicht auf der einen Seite Massen und Majoritäten mitleidlos verachten, wie es Hitler tut, und auf der anderen Seite sich der Parlamentdemokratie so unterwerfen, daß man mit dem Bolschewismus Resolutionen gegen eine nationale Regierung beschließt. Das Schauspiel der Reichstagssitzung vom 12. September ist der beste Beweis für den falschen Weg, auf den eine große nationale Bewegung sich begeben hat.

Wenn jemals eine nationale Bewegung eine Pflicht gehabt hat, dann ist es die, dem Reich bei seinem Kampfe um die Herstellung der Souveränität und um die Ehre der Nation nicht in den Rücken zu fallen. Wer sich in diesem Kampfe nicht eindeutig und geschlossen hinter die Regierung stellt,

ist ein Feind des deutschen Volkes.

Die Reichsregierung hat bei ihrem Antritt als oberstes Ziel ihrer Innenpolitik die Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte proklamiert. Die Ziel bleibt unverrückt bestehen. Nichts kann das Vertrauen in den Aufstieg der Nation mehr mindern, als die Unstabilität der politischen Verhältnisse, als Regierungen, die nur Treibholz sind auf den Wellen der Parteien und abhängig von jeder Strömung.

Die Reichsregierung ist entschlossen, den ihr vom Reichspräsidenten erteilten Auftrag auf Neuordnung des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens bis zum Erfolge durchzuführen. Sie hat dazu den Willen und die Macht, und ich zweifle nicht, daß der Erfolg ihr das heute schon fühlbare Vertrauen der breiten Massen des Volkes vollends gewinnen wird. Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!"

Papen besucht Kronprinz Rupprecht

cnb. **München**, 13. Oktober. Der Reichskanzler stattete gestern nachmittag dem früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern als seinem früheren Vorgesetzten an der Westfront einen kurzen Höflichkeitsbesuch ab. Am Gefallenendenkmal hat v. Papen einen Lorbeerkranz niedergelegt, der eine weiße Schleife trug mit der Widmung: „Der Reichskanzler".

Berliner Echo der Münchener Rede

cnb. **Berlin**, 13. Oktober. Die Mehrzahl der Morgenblätter beschäftigt sich in ausführlicher Art mit der Münchener Rede des Reichskanzlers. Vor allem gehen die Zeitungen auf die Ausführungen über die Reichsreform ein. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" nennt es erfreulich, daß der Kanzler ausdrücklich betont habe, sein Ziel sei nach wie vor die Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte. Die „Börsen-Zeitung" unterstreicht den Gedankengang, die Geschicke des Vaterlandes von dem parlamentarischen System und der Parteibürokratie zu lösen. Der „Tag" spricht von einem „Programm der Tat". Der neue Reichstag werde in den Reformplänen den Prüfstein für seine Existenzberechtigung finden. — Der „Börsen-Courier" führt aus, die Zuversicht, die Herr v. Papen hat oder bekundet, ermöglicht ihm die Antworten, die er auf Schicksalsfragen aller Gebiete bereithält, in beinahe leichtem Tone vorzutragen. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt, die Rede zeige die von der Blässe der Bedenklichkeit nicht angekränkelte frische Courage, die dem Kabinett Papen das beinahe entgegengesetzte Vorzeichen wie bei der Brüning-Regierung verleihe. Die außenpolitischen Formulierungen seien in der Richtung des Anspruches auf Gleichberechtigung und Sicherheit klar und nachdrücklich. — Die „Vossische Zeitung" schreibt, was der Kanzler über die Grundlinien des Reformplanes gesagt habe, klinge präzise und sei verschwommen. Es scheine eindeutig und sei es nicht. — Die „Germania" wertet die Rede als einen Auftakt zum Wahlkampf. Wenn auch die großen Umrisse der Verfassungspläne deutlich hervorgetreten seien, bleibt noch vieles ungeklärt. — „Vorwärts" fordert unter der Ueberschrift: „Konterrevolution!" Die Organisierung des Widerstandes gegen die Regierung.

Kritische Stimmen über den Bahnbau Telschi-Krottingen

h. **Kaunas**, 13. Oktober.

In der letzten Zeit werden über den Bau der Bahn Telschi—Krottingen mancherlei Gerüchte verbreitet, die sich besonders gegen die Preise, welche die Baufirma Hojgaard & Schulz erhält, wie auch gegen die Güte der Arbeiten selbst richten. Besonders der christlich-demokratische „Rytas" übt eine ziemlich scharfe Kritik.

Es ist bekannt, daß sich an verschiedenen Stellen der Bahndamm gesenkt hat bzw. die Böschung abgerutscht ist, weil angeblich bei der Auffüllung des Bahnkörpers gefrorene Erdmassen geschüttet worden sein sollen. Nach andern Mutmaßungen sollen diese Senkungen jedoch darauf zurückzuführen sein, daß bei der Anlage des Bahnprofils grundsätzliche technische Voraussetzungen nicht beachtet worden sind. So soll an verschiedenen Stellen mit morastigem Boden das Unterbett für den Bahnkörper nicht vorschriftsmäßig angelegt worden sein, so daß die Erdsenkungen auch später auftreten können. Diese Erwägungen haben nunmehr eine Reihe grundsätzlicher Fragen in den Vordergrund gerückt, von deren Klärung die Uebernahme und die Inbetriebsetzung der Bahn abhängt. **Während einerseits noch damit gerechnet wird, daß die Bahn im Laufe dieses Monats übernommen werden kann, wird andererseits behauptet, daß mit der Aufnahme des Verkehrs nicht vor Ende November, wenn nicht gar erst Anfang nächsten Jahres zu rechnen ist.**

In diesem Zusammenhang werden jetzt sowohl die Bauarbeiten als auch die ganze Art der Vergebung sowie die Berechnungen der Arbeitskosten einer Kritik unterzogen.

Man behauptet, daß dieser Bahnbau im Vergleich zu den anderen Bahnarbeiten bei der Berechnung der einzelnen Positionen außerordentlich hohe Preissätze enthalte.

Es wird darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre ein Kubikmeter Betonarbeit bei Brückenbauten durchschnittlich 45 bis 50 Lit koste, während der ausführenden Baufirma beim Bahnbau Telschi—Krottingen für solche Betonarbeiten 140—170 Lit pro Kubikmeter bewilligt wurden. Auch bei den anderen Brückenbauarbeiten, die in den Voranschlägen insgesamt mit 6 112 500 Lit berechnet sind, seien die Einzelpreise weit über den üblichen Durchschnittspreis hinausgegangen, so daß allein bei der Brückenposition sich ein Ueberschuß von rund 3 Millionen Lit ergebe, den die Baufirma als Gewinn einstreiche. Bei den Erdarbeiten, dem Bau der Stationsgebäude usw. sollen bei der Preisberechnung ebenfalls erhebliche Mehrberechnungen zugunsten der Baufirma enthalten sein. Man verlangt, daß bei der Uebernahme dieses Staatsbaues auch Sachverständige von neutraler Seite hinzugezogen werden sollen, denn es handele sich um ein Objekt, das über 20 Millionen Lit aus dem Volksvermögen beanspruche.

Es ist anzunehmen, daß diese Erwägungen — die einzelnen Angaben sind natürlich mit aller Vorsicht aufzunehmen — die litauische Oeffentlichkeit noch lange beschäftigen werden.

*

ss. **Kaunas**, 13. Oktober. Bekanntlich sollte die neue Eisenbahn Telschi—Krottingen nach dem zwischen der Bauleitung des Verkehrsministeriums und der dänischen Firma Hojgaard & Schulz abgeschlossenen Vertrage am 1. Oktober dieses Jahres in Betrieb genommen werden. Dieser Vertrag enthält aber eine Klausel, auf Grund der eine Verzögerung der Inbetriebsetzung zulässig ist, wenn der Wert der rückständigen Arbeiten beim Abschluß der Eisenbahnlinie nicht mehr als 1 Prozent des gesamten Bauwertes ausmacht. Nun steht die Firma Hojgaard & Schulz auf dem Standpunkt, daß der Wert der noch rückständigen Arbeiten weniger als 1 Prozent des gesamten Bauwertes beträgt, so daß die Firma für die eintretende Verzögerung nicht zur Verantwortung gezogen werden kann.

Die endgültige Feststellung und Verrechnung muß noch von einer Kommission des Verkehrsministeriums gemacht werden. Bisher hat nur eine ständige Kommission die notwendigen Prüfungen und Verrechnungen erledigt. Sie hat periodisch nach Ablauf von je drei Monaten die erledigten Arbeiten der Firma kontrolliert und ihre Feststellungen und Berechnungen aktenmäßig vorgenommen. Nach dem endgültigen Abschluß der Arbeiten muß nun eine mit neuer Vollmacht ausgestattete Kommission in dem bisherigen Bestande und unter einem anderen vom Verkehrsministerium zu ernennenden Vorsitzenden eingesetzt werden, die die endgültigen Feststellungen und Verrechnungen aktenmäßig vornimmt. Wann diese Kommission, deren Zusammensetzung schon bekannt ist, ihre Tätigkeit aufnehmen wird, steht nicht fest. Dieser Kommission wird es obliegen, eine endgültige Abrechnung zwischen der Bauleitung des Verkehrsministeriums und der Firma Hojgaard & Schulz vorzunehmen. Man erwartet, daß diese Kommission bereits dieser Tage ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Sie wird voraussichtlich einige Tage an Ort und Stelle die Feststellungen und Verrechnungen machen. Nach der endgültigen Abrechnung mit der Firma Hojgaard & Schulz wird eine neue und letzte Kommission in einer anderen Zusammensetzung eingesetzt werden, die ausschließlich die Aufgabe haben wird, die neuerbaute Eisenbahnlinie in Betrieb zu nehmen und dabei nachzuprüfen, ob sie auch betriebsfähig ist.

Die Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnlinie wird somit nicht früher als Ende Oktober erfolgen können. Der Fahrplan wird erst nach dem Abschluß der Arbeiten der vorletzten Kommisson aufgestellt werden.

Einführung einer Aufsicht über die Syndikate

Das litauische Finanzministerium hat einen Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung der Syndikate und aller ähnlicher Gruppen ausgearbeitet, der in nächster Zeit dem Ministerkabinett übergeben werden wird.

Dieses Gesetz wird für alle Vereinigungen und Vereinbarungen Geltung haben, welche zum Zweck der Regelung der Erzeugung und der Preise eingerichtet bzw. getroffen worden sind. Alle diese Verträge und Vereinbarungen müssen durch einen notariellen Akt abgeschlossen werden. Dem Handelsdepartement muß eine Abschrift der Verträge eingereicht werden. Beim Handelsdepartement wird aus Vertretern der Handelskammer, der Landwirtschaftskammer und anderer wirtschaftlicher Organisationen ein Rat gebildet werden, welcher die Aufgabe haben wird, die Tätigkeit der Syndikate zu überwachen. Vorsitzender dieses Rates wird der Direktor des Handelsdepartements sein. Das Handelsdepartement wird das Recht haben, von den Syndikaten alle Aufklärungen und alle Dokumente zu verlangen. Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Tätigkeit eines Syndikats den Interessen der Allgemeinheit Abbruch tut, dann wird das Departement sich mit dem Finanzministerium darüber ins Benehmen setzen, welche Schritte ergriffen werden müssen. Sollte das Finanzministerium der Ansicht sein, daß sich die Regierung mit diesem Syndikat beschäftigen müsse, dann werde man zunächst auf gütlichem Wege das Syndikat zu bewegen versuchen, die Mißstände abzustellen. Wenn diese Mahnung aber keine Wirkung haben sollte, dann wird das Finanzministerium feststellen können, daß die Vereinbarungen des Syndikats entweder vollständig oder teilweise keine Gültigkeit haben, und es wird auch die Tätigkeit dieser Syndikate verbieten können.

„Die erste Pflicht der Gegenwart"

C. F. v. Siemens appelliert an die Politiker — 85 Jahre Siemens & Halske

cnb. **Berlin**, 13. Oktober.

Auf einer Feier anläßlich des 85jährigen Bestehens der Firma Siemens & Halske befaßte sich Dr. C. F. v. Siemens in einer Festansprache mit industriepolitischen Problemen. Ausgehend von dem Vorwurfe, der besonders in der letzten Zeit gemacht worden sei, daß die Wirtschaftsführer den Unternehmungsgeist verloren hätten, führte Dr. v. Siemens u. a. aus, **daß es zwei Gründe seien, die in erster Linie allen Bemühungen um Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hemmend im Wege stünden: Das Fehlen gleichbleibender Grundbedingungen und die Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand.**

In diesem Zusammenhange erwähnte der Redner Berichte der technischen Büros der Firma in Schweden, Holland und Dänemark, wonach dem Siemens-Konzern zugedachte Aufträge zum Teil zu höheren Preisen an England vergeben worden seien. Diese Vergebungen seien unter dem ausdrücklichen Hinweis erfolgt, daß sie eine Folge der allerletzten handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands seien. **In der Gegenwart hätten alle politisch leitenden Männer aller Länder nur eine erste Pflicht, nämlich der Wirtschaft alle Wege zu ebnen, damit einem möglichst großen Teil der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot gegeben werden könne. Dazu gehöre aber Ruhe und wieder Ruhe.**

Zur Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand übergehend, stellte der Redner fest, daß im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1930 die öffentliche Hand 40 Prozent des Erlöses der Wirtschaft für sich in Anspruch genommen hätte; vor dem Kriege dagegen habe die öffentliche Hand nur 18 Prozent des deutschen Produktionswertes verbraucht. Müßten in der Wirtschaft die Unkosten der Höhe der Produktion angepaßt werden, so müsse auch vom Staat eine solche Anpassung vorgenommen werden.

„Unter diesen Umständen nicht möglich"

wtb. **Genf**, 13. Oktober. Reichsaußenminister v. Neurath hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz auf die Frage, ob er in der nächsten Zeit nach Genf kommen werde, in verbindlichen Worten geantwortet, daß die Reichsregierung inzwischen eine Einladung der englischen Regierung zu einer Besprechung nach London erhalten und offiziell angenommen habe. Unter diesen Umständen sei es dem Reichsaußenminister nicht möglich, anderweitig zu disponieren.

„Eine unverantwortliche Sensationsmacherei"

cnb. **Berlin**, 13. Oktober. Zu den bereits Dienstag abend von amtlicher Seite dementierten Behauptungen des „Vorwärts" über Aeußerungen des früheren Kronprinzen, „er sei sich mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichswehrminister dahin einig geworden, daß er die Reichsverweserschaft übernehmen soll, wird von unterrichteter Seite angesichts der Tatsache, daß die Behauptungen trotz des Dementis in politischen Kreisen weiter erörtert werden, erneut mit Nachdruck erklärt, daß es sich dabei um eine unverantwortliche Sensationsmacherei handelt. Auch von einer Seite, die dem früheren Kronprinzen nahesteht, werden die genannten Behauptungen als Unsinn und Wahlmache bezeichnet.

Der Herr der „Nordwolle" stellt eine Million Kaution

wtb. **Bremen**, 13. Oktober. Das Oberlandesgericht in Hamburg entschied gestern als Beschwerdeinstanz dahin, daß G. Karl Lahusen, das frühere Vorstandsmitglied der „Nordwolle", gegen Bürgschaftsleistung von 1 Million Reichsmark aus der Haft zu entlassen sei. Diese Bürgschaft ist in Bremen aufgebracht worden, so daß G. Karl Lahusen noch am Mittwoch das Untersuchungsgefängnis, in dem er nahezu 15 Monate — seit 17. Juli 1931 — zugebracht hat, verlassen konnte.

Prinzenbesuch in Hamburg

Hamburg, 13. Oktober. Der Prinz von Wales, der auf der Rückreise von Skandinavien zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen ist, besichtigte gestern in Begleitung seines Bruders die Stadt. Am Abend folgten die Gäste einer Einladung der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie.

Barrikaden in Belfast

wtb. **Belfast**, 13. Oktober. Die Unruhen sind gestern in mehreren Stadtteilen wieder aufgelebt. Gegenwärtig sind mehr als 3000 Polizeibeamte an den Stellen, an denen Gefahr drohte, eingesetzt worden. Ueber 70 Personen sind bereits verhaftet worden. Zu einem Feuergefecht kam es an einer Stelle, wo die Demonstranten einen Brotwagen zu berauben versuchten; es sind 15 Personen verletzt und einer der Demonstranten getötet worden. In einzelnen Stadtteilen haben die Arbeitslosen begonnen, Barrikaden aufzurichten. Sie wurden von starken Polizeiaufgeboten daran gehindert.

„Das ist Hummel, mein Mann"

Die Ehefrau des falschen Daubmann erkennt ihren Mann - Der Schwindler ist nie in Afrika gewesen

cnb. **Freiburg**, 13. Oktober. Die Frau des Schneiders Hummel gab dem Berichterstatter des C. N. B. in einem Gespräch Einzelheiten über die Persönlichkeit ihres Mannes. Als ihr einige Zeitungsbilder des falschen Daubmann vorgelegt wurden, erklärte sie: „Das ist der Schneider, das ist Hummel, mein Mann", und war noch hocherfreut, daß er wiedergefunden worden ist.

Von langer Hand vorbereitet . . .

Karlsruhe, 13. Oktober.

Der entlarvte Schwindler Hummel, der in der Maske des „letzten deutschen Kriegsgefangenen" Oskar Daubmann nicht nur eine breiteste Oeffentlichkeit, sondern auch die ehemaligen Kriegskameraden des an der Westfront gefallenen Daubmanns und sogar das Elternpaar Daubmann hat täuschen können, hat, wie die weiteren Nachforschungen ergeben haben, nie in der Fremdenlegion gedient, ist nie in Afrika gewesen,

er hat Afrika nicht einmal gesehen.

Der Betrüger will in Endingen einige Jahre die Volksschule besucht haben und dabei mit Oskar Daubmann bekannt geworden sein. Er hat beim Infanterieregiment Nr. 210 in Mannheim gestanden, hat nie eine Kriegsverletzung erhalten und ist später auf seinem abenteuerlichen Lebensweg nach Italien, nach Neapel gekommen. Da es ihm hier wirtschaftlich sehr schlecht ging, erwachte in ihm der Wunsch, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Da er aber ohne jede Mittel war, die Reisekosten zu bestreiten, so hat er sich den Kriegsgefangenenschwindel ausgeheckt. Nachdem er glücklich wieder die deutsche Grenze erreicht hatte, und als er von dem ihm zu Ehren vorbereiteten Empfängen und dem großen Aufsehen hörte, das sein Aufenthalt in Baden und ganz Deutschland hervorrief, will er angeblich den Mut, die Rolle des Heimkehrers weiterzuspielen, verloren haben.

Hummel hat angeblich in Mühlheim den Zug haben verlassen wollen,

um sich vor allen weiteren Folgen zu drücken. Dies sei ihm aber nicht mehr möglich gewesen, und so habe er die Begrüßungen, Empfänge und Feiern über sich ergehen lassen müssen.

Soweit die Erklärungen des Schwindlers. Die Polizei ist jedoch ganz anderer Meinung, sie ist überzeugt, daß Hummel dieses riesige Schwindelmanöver kaltblütig, sorgfältig und von langer Hand vorbereitet hat. Man nimmt an, daß er sich aus Büchern und Bildern zunächst einmal von Afrika ein naturwahrers Bild gemacht hat, und daß er sich mit Raffinesse die in seinen späteren Vorträgen erscheinenden Einzelheiten zurecht gelegt hat.

Die Ueberführung Hummels ist eigentlich nur dem Umstande zu verdanken,

daß das Karlsruher Landespolizeiamt im Jahre 1928 eine Bildaufnahme und Fingerabdrücke von dem Schwindler angefertigt hat

als dieser sich wegen eines Vergehens zu verantworten hatte. Damals trug der falsche Daubmann eine Brille; im Gesicht war eine Narbe, von der Hummel angab, daß sie von einem Schrotschuß stammte. Der Vergleich der Fingerabdrücke aus dem Jahre 1928 mit den jetzt von dem falschen Daubmann angefertigten ergab erst die volle Wahrheit. Unter diesem Beweismaterial brach der Schwindler dann schließlich zusammen und legte ein Geständnis ab.

Für die Verurteilung des abgefeimten Betruges Hummels ist wohl kein Wort stark genug. Der unmenschliche Schmerz, den der Betrüger den greisen Eltern Daubmanns zugefügt hat, verlangt allein eine nachhaltigste Sühne. Auch das Hummel in so verwerflicher Art mit dem Mitgefühl von Millionen deutscher Menschen gespielt hat, wird sicherlich und hoffentlich bei der Bewertung seines Verbrechens gebührend angerechnet werden.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 14 Oktober 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 242

Memel, 13. Oktober

Die Bergungsarbeiten an der „Roja"

Die Bergung des Anfang September bei schwerem Nordweststurm unweit von Mellneraggen gestrandeten Dampfers „Roja", der der Reederei Eppstein-Libau gehört, wurde bekanntlich vor einiger Zeit der Memeler Dampfschiffsreederei Benno Bieber übertragen. Gleich nachdem die Firma den Bergungsauftrag erhalten hatte, wurden Abschleppversuche des hoch auf Strand liegenden Dampfers unternommen. Infolge ungünstiger Witterung und vor allem wegen starker Winde aus westlicher Richtung mußten die Arbeiten aber bald wieder eingestellt werden. Erst Ende der vergangenen Woche besserte sich das Wetter so, daß bei Winden aus östlicher Richtung mit durchgreifenden Bergungsarbeiten begonnen werden konnte. Mehrere Tage hindurch baggerten sich die drei Dampfer der Firma Bieber, „Helmut", „Heinz" und „Capella", mit ihren Schrauben an die „Roja" heran. Die Bergungsarbeiten waren bis gestern schon soweit fortgeschritten, daß die „Roja" in Höhe des Wasserspiegels lag und trotz des ablandigen Windes bereits vom Wasser leicht umspült wurde. Infolge stärkeren Seeganges, der dadurch hervorgerufen wurde, daß sich der Wind nach Westen drehte, mußten die Arbieten jedoch eingestellt werden. Sobald aber wieder günstigeres Wetter eintritt, werden die Arbeiten fortgeführt werden. Ob ein weiteres Unterbaggern des gestrandeten Dampfers notwendig sein wird, wird von der Höhe des Wasserstandes abhängen.

„Prussia-Samland" kommt

Die Memeler Spielvereinigung wird am kommenden Sonntag als Abschluß ihrer diesjährigen Fußballsaison sozusagen ihren Haupttrumpf ausspielen. Den unermüdlichen Bemühungen des Vereins ist es gelungen, „Prussia-Samland"-Königsberg zu einem Fustballwettspiel nach Memel zu verpflichten. Der Wettkampf beginnt um 2½ Uhr und wird selbstverständlich im Memeler Stadion ausgetragen werden. Dem Hauptspiel geht ein Verbandsligaspiel zwischen der Spielvereinigung und „Freya-V. f. R." voraus.

„Prussia-Samland" ist ja bei dem Memeler Sportpublikum von früheren Wettkämpfen her bestens bekannt. Der Verein steht seit jeher mit an führender Stelle im ostpreußischen Fußballsport; so gelang es den „Prussen" im vorigen Jahre den Titel eines Ostpreußen-Meisters zu erringen und in der diesjährigen Runde befindet sich der Verein an zweiter Stelle, Teile der Mannschaft haben in zahlreichen Städte-, Verbands- und Bundespokal-Spielen erfolgreich mitgewirkt. Die Spielvereinigung stößt hier fraglos auf den stärksten Gegner dieses Jahres; das Spiel und der Ausgang des Kampfes werden ein sehr aufschlußreiches Vergleichsmaterial liefern. Man darf wohl als sicher annehmen, daß ein zahlreiches Publblikum diesen „Kampf des Jahres" verfolgen und durch ihre Anteilnahme die Bemühungen der Memeler Spielvereinigung unterstützen und belohnen werden. T.

* **Auf dem städtischen Arbeitsmarkt** hat sich die Lage in den letzten Tagen wieder etwas verschlechtert. Zu den bisherigen Arbeitslosen sind über 40 Arbeitsuchende neu hinzugekommen, so daß zur Zeit beim Städtischen Arbeitsamt 548 Personen, darunter 134 Frauen, registriert sind. In der vergangenen Woche betrug die Zahl der Arbeitslosen 515 Personen. Bei den neu hinzugekommenen Arbeitslosen handelt es sich in der Hauptsache um Gelegenheitsarbeiter. Da die Bauhandwerker zum größten Teil noch immer voll beschäftigt werden, so haben auch die Hilfsarbeiter ebenfalls Arbeit. Im Landkreise Memel sind noch immer zahlreiche offene Stellen zur Einbringung der Hackfruchternte vorhanden. Hier werden jedoch hauptsächlich Frauen beschäftigt. Die Meliorationsarbeiten in Stragna sind bisher noch nicht aufgenommen worden; dies liegt in der Hauptsache auch daran, daß infolge der starken Niederschläge in der letzten Zeit das dortige Gelände für die auszuführenden Arbeiten zu naß ist. An der Kiesgrube in Luisenhof werden etwa 30 nicht voll erwerbsfähige Personen beschäftigt, und neuerdings hat die Stadt auch 15 Arbeitslose für Vorarbeiten zur Anlage eines Grünplatzes auf dem Neuen Park vor der Simon Dach-Schule eingestellt. Mit einer bedeutenden Zunahme der Zahl der Arbeitslosen ist, wenn das Wetter weiter beständig bleibt und nicht bald Frost eintritt, in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen.

* **Weihnachtsrückfahrkarten bei der deutschen Eisenbahn.** Die Deutsche Reichsbahnhauptverwaltung wird sich demnächst wieder mit Vergünstigungen bei der Benutzung der deutschen Eisenbahnen beschäftigen. So ist geplant, nach dem Vorbild der Sommerurlaubskarte eine Wintersportkarte einzuführen, die am 15. Januar in Kraft tritt und bis zum 15. März Gültigkeit hat. Es ist eine Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent vorgesehen. Eine weitere Vergünstigung wird die schon aus dem vergangenen Jahr bekannte Weihnachtsrückfahrkarte sollen einige Verbesserungen geschaffen werden. Die Weihnachtsrückfahrkarte wird wohl am 15. Dezember in Kraft treten und am 15. Januar ablaufen.

* **Der Verein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet** hält am Montag, dem 17. Oktober, 8 Uhr abends, in Fischers Weinstuben seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt mehrere wichtige Punkte, darunter auch Berichte des Vorstandes und der Funkhilfe. Außerdem wird eine Ergänzungswahl des Vorstandes stattfinden.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30—8.15: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16: Vortrag: Ist Frauenbewegung noch zeitgemäß? 16.30: Konzert. 17.45: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. 18.20: Die Sackgasse, Novelle. 19: Kammermusik. 19.30: Vortrag Paul Kipper: Freude kommt vom Tier — Gebt ihm Freude. 20: von Washington: Worüber man in Amerika spricht! 20.20: von Danzig: „Meine Tochter", Lustspiel. 21.05: Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.35: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15—15.25: Jungmädchenstunde: Als Neunzehnjährige in Südwest-Afrika. 16.30: Konzert. 18.30: Weltpolitische Stunde. 20: Fünfzig-Jahr-Feier der Deutschen Kolonialgesellschaft. Festsitzung. 21.05: Konzert. 22.30: von Washington: Worüber man in Amerika spricht. Anschließend bis 24: Schallplatten.

Langenberg (Welle 472). 13 und 17: Konzert. 21.10: Die Geheimnisse der Garten-Arie in Mozarts „Figaro". 22.45—24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 13.30 und 17: Konzert. 19.30: Balalaika-Konzert. 21.05: Der Toreador. Buffo-Oper. 22.45: Worüber man in Amerika spricht. 23—24: Nachtkonzert.

Wien (Welle 517). 17: Konzertstunde. 19.15: Aus den Goethe-Liedern. 20.15: Szenen aus „Renaissance". 21.45: Abendkonzert.

Polizeiliche Beschlagnahmungen im Monat September

Im Monat September sind wieder größere Mengen von Konterbande durch die Grenzpolizei an der memelländisch-deutschen Grenze beschlagnahmt worden, und zwar im einzelnen folgende Mengen und Gegenstände: 171 kg Butter, 112 kg Brennspiritus, 629,800 kg Aether, 32,790 kg Sprit, 6,450 kg und 1,5 Liter Rum, 1,800 kg Cognac, 155,150 kg Preßhefe, 0,800 kg Seifenpulver, 1,180 kg Kokain, 0,300 kg Schokolade, 50 kg Tinte, zwei Kisten Streichhölzer, vier Meter Halbseide, 9,500 kg Wollstoff, 3,810 kg Baumwollstoff, drei Paar Unterhosen, zwei Schürzen, zwei Felle, sechs Bettbezüge, vier Tischtücher, zwei Hemden, 12 Paar Seidenstrümpfe, ein Paar Baumwollstrümpfe, zwei Paar Morgenschuhe, drei Paar Kinderschuhe, zwei Paar Herrenschuhe, ein photographischer Apparat, zwei Brieftaschen, ein Dynamo, fünf Fahrräder, ein Paddelboot, ein Personenauto, zwei Ruderboote, vier leere Kannen, ein Paar Hosen, ein Pferd mit Geschirr und ein Wagen.

Heute

Preisausschreiben

im kleinen Dampfboot

Abänderung des Tarifs für die Beförderung von Gütern auf den Großbahnen

Im „Amtsblatt des Memelgebiets" werden vom Verkehrsministerium die nachstehenden Abänderungen des Tarifs für die Beförderung von Gütern auf den Großbahnen veröffentlicht: Teil I. Tarif für die Beförderung von Gütern, Richtlinien für die Berechnung der Gebühren und Zuschlagsgebühren. § 18 wird wie folgt ergänzt: 19. Sind für die Beförderung von Gütern besondere ermäßigte Tarife festgesetzt, so werden die Zuschlagsgebühren, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen auch die Zuschlagsgebühren durch denselben Tarif anderweitig festgesetzt sind, nach dem Gesamttarif berechnet. — Teil II. Benennung und Klassifikation der Güter. Die Gruppe 47 wird wie folgt ergänzt: Ziffer 9a, Benennung der Güter: Ziegel und Gipsplatten zu Bauzwecken. Klasse des Gesamttarifs: Stückgut V, Wagenladung X; Klasse des Ausnahmetarifs Nr. 1: Stückgut 5, Wagenladung 36. — Teil III. Sonder- und Ausnahmetarife. Der Ausnahmetarif Nr. 5 (Tarif für die Beförderung von Kies, Sand, Schlacke und Steinen für die Selbstverwaltungen und für das Wege- und Wasserbauamt zum Ausbau von Wegen) wird wie folgt geändert: Im Text der Ziffer 1 werden die Worte „und nicht weiter als 120 km" gestrichen. Diese Abänderungen treten mit dem 15. Oktober 1932 in Kraft.

Der Ausnahmetarif wird wie folgt ergänzt: Ausnahmetarif Nr. 19. Tarif für die Beförderung von rohen (nicht gesäuerten) Zuckerrübenschnitzeln sowie Kalkschlamm von der Station Mariampole. Bei der Beförderung von rohen (nicht gesäuerten) Zuckerrübenschnitzeln sowie Kalkschlamm in Waggonladungen (Gruppe 15, Ziffer 2d) von der Station Mariampol nach allen litauischen Großbahnstationen, wird vom 1. Oktober bis zum 31. Januar der festgesetzte Tarif der Klasse XII um 50% ermäßigt. Die Zuschlagsgebühren werden nach dem Gesamttarif erhoben. Die Frachtgelder werden gemäß den Richtlinien des I. Teiles des Tarifs berechnet. Diese Abänderung gilt ab 1. Oktober 1932. — Teil IV. Preistabellen für Frachtgut. Die Preistabelle Nr. 12 des Ausnahmetarifs Nr. 5 wird durch eine neue Tabelle ersetzt, die nach dem abgeänderten Tarif errechnet ist. Diese Abänderung tritt mit dem 15. Oktober 1932 in Kraft. Der Ausnahmetarif Nr. 19 wird durch die neue Preistabelle Nr. 27 für den örtlichen Verkehr und für die Aus- und Einfuhr ergänzt. Diese Abänderung gilt ab 1. Oktober 1932.

*

* **Herabsetzung der Eisenbahnfahrpreise?** Wie Kauener Blätter berichten, soll das Verkehrsministerium die Absicht haben, die Eisenbahnfahrpreise herabzusetzen. Diese Fahrpreisermäßigung soll ihren Grund in der starken Konkurrenz haben, welche die Autobusse dem Eisenbahnverkehr machen.

* **Um die Einführung einer internationalen Einheitsfahrkarte bei der Eisenbahn.** Das Internationale Eisenbahntransportkomitee hat der Kauener Regierung den Vorschlag gemacht, auch bei der litauischen Eisenbahn eine internationale Einheitsfahrkarte einzuführen. Die Sache ist so gedacht, daß jeder Reisende einen Fahrkartenblock erhält und einen Coupon auf seiner Ausgangsstation abstempeln läßt, bis zu welcher Station die Fahrkarte gilt. Nach dem Vorschlag sollen die internationalen Einheitsfahrkarten bis zum 31. Dezember 1933 eingeführt werden.

Ein Messerstecher erhält 7 Monate Gefängnis

Ein Arbeiter, gebürtig aus Lettland, befand sich an einem Sonntag im Juni in Schwarzort in einem Lokal. Da er angetrunken war, setzte er sich an einen Tisch, an dem ihm unbekannte Personen saßen und belästigte sie. Diese wollten den ungebetenen Gast vom Tische forthaben und da er nicht ging, kam es zu Reibereien zwischen ihm und einem Schlosser, die zu Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der Schlägerei warf der Angeklagte den Schlosser zu Boden und bearbeitete sein Gesicht mit Füßen. Etwa eine Stunde später ging der Schlosser den Haffweg entlang. Plötzlich erhielt er ganz unvermutet von hinten einen Messerstich in den Rücken und zwar von dem Angeklagten. Der Stich war 2 Zentimeter von der Lunge entfernt und 9 Zentimeter tief. Der Gestochene mußte nach Memel zum Arzt. Der Angeklagte entschuldigte sich vor dem Memeler Schöffengericht mit Trunkenheit; er wollte nur in Notwehr gehandelt haben. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Messerstiches wurde der Angeklagte, obwohl noch nicht vorbestraft, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Da der Stich im Rücken war, konnte von einer Notwehr nicht gesprochen werden. Er wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

*

Betrieb einer Kraftfahrzeuglinie ohne Genehmigung ist strafbar. Ein Autobesitzer aus Kretinga unterhielt im vergangenen Sommer eine regelmäßige Autobuslinie zwischen Kretinga—Memel. Er fuhr an bestimmten Tagen und nahm gegen Entgelt auf seinem Lastkraftwagen nicht nur Waren, sondern auch Passagiere mit. Im Frühjahr d. Js. fuhr er kurze Zeit auch ebenso zwischen Memel und Garsden. Er fuhr billiger als die Konkurrenz und wollte diese „schlagen". Aber die Konkurrenz revanchierte sich dadurch, daß sie ihn zur Anzeige brachte, da er die vorgeschriebene Genehmigung vom Direktorium nicht besaß. Es wurde dann festgestellt, daß er auch zu den Fahrten im vergangenen Sommer keine Genehmigung gehabt habe. Der Angeklagte hatte einen Strafbefehl über 300 Lit erhalten, gegen den er Einspruch eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Vor dem Memeler Schöffengericht konnte der Angeklagte nichts Stichhaltiges zu seiner Entschuldigung vorbringen. Das Gericht beließ es daher bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 300 Lit eventuell 30 Tagen Gefängnis.

Einbruch in eine Baubude. Wie vor einigen Wochen berichtet wurde, wurden zwei Arbeiter wegen eines Einbruchs in eine Baubude zu je einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen den dritten Beteiligten wurde damals die Verhandlung vertagt, da er nicht ermittelt werden konnte. Auf Grund des gegen ihn erlassenen Haftbefehls wurde er ermittelt und zur Untersuchungshaft gebracht. Der Angeklagte war voll geständig. Da bei ihm Diebstahl im wiederholten Rückfall vorlag, wurde er trotz des geringen Objekts zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Ein Schneider versetzt Kundenstoff. Ein Handlungsgehilfe hatte zu einem Schneider Stoff zu einem Anzug gebracht, den der Schneider für ihn arbeiten wollte. Trotz verschiedener Erinnerungen konnte er von dem Schneider weder den Anzug noch den Stoff herausbekommen. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Schneider den Stoff für 27 Lit bei einer hiesigen Firma versetzt hatte, wo der Handlungsgehilfe den Stoff auslösen mußte. Der Angeklagte versprach, den Schaden wieder gut zu machen, obwohl er bis heute noch nichts gezahlt hatte. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, kam er mit der milden Strafe von 50 Lit eventuell 5 Tagen Gefängnis davon.

Heydekrug, 13. Oktober

Vollversammlung der Friseur-Zwangsinnung Heydekrug-Pogegen

Am Montag hielt die Friseur-Zwangsinnung der Kreise Heydekrug-Pogegen im Lokal Tobaschus in Pogegen unter dem Vorsitz des Friseurobermeisters Melzner eine Vollversammlung ab, zu der etwa 16 Friseurmeister erschienen waren. Vor der Vollversammlung fand eine Gehilfenprüfung statt, bei der zwei Lehrlinge freigesprochen wurden. Auf der Vollversammlung selbst wurden einige Beschlüsse gefaßt. Um das Friseurhandwerk zu schützen und das Lehrlingswesen, das in den letzten Jahren fast in allen Handwerkerberufen so großen Umfang angenommen hat, etwas abzubauen, wurde der Beschluß gefaßt, ab 1. Januar 1933 im Friseurgewerbe im Herren- und Damensalon nur je einen Lehrling zu beschäftigen. Der zweite Lehrling darf erst dann eingestellt werden, wenn der erste Lehrling im letzten Halbjahr der Lehrzeit steht. Ferner wurde gegen die in letzter Zeit im Friseurgewerbe stark überhand genommene Preistreiberei Stellung genommen und scharf kritisiert. Um eine einheitliche Preisrichtlinie festzusetzen, sollen zunächst die Friseurmeister aus den erschienenen Kreisen dazu schriftlich Stellung nehmen und Anregungen geben, alsdann wird sich die Friseurzwangsinnung auf einer neuen Vollversammlung nochmals mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Nach Erstattung des Kassenberichts wurden Oberfriseurmeister Melzner und Friseurmeister Schulz-Heydekrug für zehnjährige treue Dienste im Verband Silberne Ehrenkreuze des Ostpreußischen Friseurverbandes überreicht. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten blieben die Mitglieder in angeregter Unterhaltung noch einige Stunden beisammen.

*

* **Baconschweineverladung.** Die Zufuhren zu der heutigen Baconschweineabnahme waren noch größer als in der vergangenen Woche. Abgenommen wurden nur Schweine von 150 bis 210 Pfund. Gezahlt wurden die neu herabgesetzten Preise, auch für die Schweine, welche am vergangenen Donnerstag abgenommen wurden.

* **Rauflustige Matrosen.** An einem der letzten Abende erschienen in einer Restauration am Markt vier schon angetrunkene Matrosen bzw. Angestellte eines Dampfers. Bald darauf fingen sie mit einigen im Lokal anwesenden Personen Streit an. Als der Inhaber sie aufforderte, das Lokal zu verlassen, verlangten sie eine Lage Bier. Dieses Ersuchen lehnte der Wirt ab mit dem Hinweis, daß bereits Polizeistunde sei und er das Lokal schließen müsse. Der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, leisteten sie aber nicht Folge, sondern erklärten, daß es für sie keine Polizeistunde gäbe. Während des darauf folgenden Wortwechsels wurden die Matrosen gegen den Wirt handgreiflich, wobei sich zwei derselben besonders „hervortaten". Sie zerrissen ihm das Jackett und schlugen ihm auch ins Gesicht. Sodann demolierten sie die Restaurationseinrichtung, rissen Gardinen und Tischtücher herunter und beschädigten den Bierapparat. Erst jetzt verließen sie das Lokal. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Schöffengericht Heydekrug

Einbruchsdiebstahl. Im Mai d. Js. wurden in Uebermemel aus der Garage des Sägewerksbesitzers Reiß mittels Einbruchs sechs Sack Weizenmehl, die dort vorübergehend untergestellt waren, entwendet. Nach dem Bekanntwerden des Diebstahls meldete sich ein Grenzpolizeibeamter, der das Mehl mit einem Fuhrwerk abfahren gesehen hatte. Es war das Fuhrwerk des Arbeiters Adolf A. aus Uebermemel. A. wurde von der Polizei vernommen. Bei seiner Vernehmung erzählte er, es wäre an einem Abend der Arbeiter Albert Z. aus Uebermemel zu ihm gekommen und hätte gefragt, ob er nicht Mehl zum Strom hinunterfahren wolle. Das Mehl solle nach Deutschland hinübergeschmuggelt werden. Ohne weiter nach der Herkunft des Mehles zu fragen, habe er sich hierzu bereit erklärt. Als er mit seinem Fuhrwerk zu der Lagerstelle des Mehls hingekommen sei, habe er auch noch die Arbeiter Heinrich St. und Fritz S. angetroffen. Gemeinsam hätten sie das Mehl aufgeladen und auf sein Grundstück gebracht, da das Hinüberschaffen nach Tilsit an diesem Abend aus gewissen Gründen nicht ratsam gewesen sei. St. und S. erklärten, sie hätten an dem betreffenden Abend in Uebermemel zwei Schmuggler getroffen. Diese hätten sie gebeten, ihnen ein Fuhrwerk zu besorgen, um Mehl abzufahren. Sie hätten dann das Fuhrwerk gemeinsam mit dem Arbeiter Z. besorgt. Bei dem Aufladen des Mehls seien dann plötzlich die Schmuggler verschwunden. Um nun das Mehl nicht einfach auf der Wiese liegen zu lassen, hätten sie es zu A. hingefahren. Wie die Schmuggler heißen und wo sie wohnen, sei ihm unbekannt. Diese Darstellung des Sachverhalts fand bei dem Gericht keinen Glauben, zumal die Angeklagten das Mehl verschiedenen Kaufleuten zum Kauf angeboten hatten. Nach der Beweisaufnahme wurden die Angeklagten wegen Einbruchsdiebstahls zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Oktober 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Klempner Michel Maßuhn von hier.

Gestorben: Kaufmannswitwe Elisabeth Gertrud Paula Jenett, geborene Hoffmann, 51 Jahre alt, von hier.

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 12. Oktober. [Unfall.] Bei der Reparatur der Eisenbahnbrücke über die Minge stürzte durch Fehltritt der Bahnarbeiter K. von der mehrere Meter hohen Brücke herunter. K. erlitt schwere Verletzungen, so daß er nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kreis Heydekrug

* **Kinten**, 13. Oktober. [Neue Marktordnung.] Für die Gemeinde Kinten ist eine neue Marktordnung in Kraft getreten. Danach findet der Markt an jedem Donnerstag und Sonnabend statt, und zwar a) auf dem der Gemeinde Kinten gehörigen Marktplatz nördlich des Schulgrundstücks, b) auf dem alten Marktplatz westlich neben dem Pfarrgehöft, c) an der Südwestecke der Kintener Forst, auf dem von der Gemeinde Kinten gepachteten Marktplatz am Haff. Fällt der Markt auf einen Freitag, so wird der Markt an dem vorhergehenden Tage abgehalten. Die Marktzeit wird für das Sommerhalbjahr von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und für das Winterhalbjahr von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

fl. **Trakseden**, 12. Oktober. [Betrogen.] Dieser Tage hatte ein Besitzersohn in Pogegen geschäftlich zu tun. Hier lernte er ein junges Mädchen kennen. Im Laufe der Unterhaltung erzählte es ihm, daß es in Memel wohne, aber kein Fahrgeld zur Rückreise habe. Der Besitzersohn bezahlte darauf für das Mädchen die Bahnfahrt und beide fuhren bis Heydekrug. Hier machten sie noch einen kleinen „Abstecher" im Ort, und als der junge Mann wieder zur „Besinnung" kam, mußte er feststellen, daß das Mädchen verschwunden war und mit ihm auch seine Brieftasche mit etwa 200 Lit. Am nächsten Tage fuhr er nach Memel und wollte das Mädchen, das ihm eine Adresse angegeben hatte, aufsuchen. Dabei stellte er aber fest, daß er betrogen worden war, denn ein Mädchen mit der von ihm angegebenen Adresse konnte er nicht finden.

ost. **Leitgirren**, 13. Oktober. [Beinahe ertrunken.] An einem der letzten Tage fuhren einige junge Leute in einem Kahn auf dem Memelstrom. Dabei kenterte das Fahrzeug und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Glücklicherweise bemerkten dies einige junge Leute und kamen den Ertrinkenden zu Hilfe. Es gelang ihnen auch, sie aus dem Wasser zu ziehen.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 12. Oktober. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute, zum zweiten Mal in dieser Woche, Rinder und Kälber verladen, und zwar neun Rinder und ein Kalb. Man zahlte für Rinder 0,15—0,30 Lit und für das Kalb 0,55 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Milchbude**, 13. Oktober. [Freitod durch Erschießen.] In den frühen Morgenstunden des Mittwoch hat der Gutsbesitzer H. von hier durch Erschießen mit einer Jagdflinte seinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

sk. **Peteraten**, 13. Oktober. [Unfall beim Getreidedreschen.] Bei dem Besitzer Rims von hier ereignete sich beim Getreidedreschen ein Unglücksfall, der noch glimpflich ablief, aber recht verhängnisvoll hätte werden können. Da die Maschine nicht sauber drosch, beauftragte R. den 16jährigen Kutscher, dieselbe anders zusammenzustellen. Dabei hatte der junge Mensch einige Schrauben zu fest angezogen. Als die Maschine wieder angelassen wurde, bemerkte Frau R., daß sie einen „anderen Klang" habe und machte ihren Mann darauf aufmerksam. Letzterer achtete nicht auf die Warnung und begab sich wieder an seinen Arbeitsplatz als „Einleger". Plötzlich löste sich der Belag von einem Flegel und flog R. gegen das Schienbein. Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da die Verletzung schlimmer war, als man anfangs annahm.

Ostpreußen

Ein Leben hinter Zuchthausmauern

Dem Gerichtsgefängnis in Tilsit wurde in diesen Tagen ein Mann zugeführt, der von den 51 Jahren seines Lebens weit mehr als die Hälfte, nämlich 31 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. Der Lebenslauf dieses Mannes ist das Auf und Nieder eines zunftgemäßen, aber persönlich nicht gefährlichen Einbrechers, der niemals einem Menschen nach dem Leben getrachtet und sich immer, wenn er bei der „Arbeit" ertappt wurde, ruhig hat festnehmen lassen, der vor den Schranken der ostpreußischen und einiger Gerichte im Deutschen Reich eine sehr bekannte Erscheinung ist und der die Gefängnisse und Zuchthäuser im weiten Umkreis in- und auswendig kennt. Er heißt David Laukant und ist am 8. Juni 1881 in Tilsit geboren. Mit fünfzehn Jahren schon machte er seine erste Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt, nachdem er den ersten schweren Einbruch hinter sich hatte, der ihm vier Wochen Gefängnis einbrachte. Ein Jahr später stand er wieder vor den Richtern, und obwohl er sich in vier Fällen des schweren und in drei Fällen des leichten Diebstahls schuldig gemacht hatte, kam er nochmals mit der milden Strafe von sechs Monaten Gefängnis davon. Wieder ein Jahr später, im Juli 1898, öffnete er, der sich inzwischen als erfahrener „Junge" schon mit dem notwendigen Handwerkszeug, Stemmeisen, Meißel und Dietrich, versehen hatte, nachts ein Geschäft und „heimste" ein Jahr und drei Monate Gefängnis ein. Im darauffolgenden Jahre verzeichnet sein Strafregister nur drei Tage wegen Sachbeschädigung. Dann aber verlegte er seinen „Wirkungskreis" nach Kiel und nun folgten in größeren und kleineren Abständen immer wieder schwere Einbrüche, die immer, da die Geduld der Richter nun zu Ende war, mit größeren oder kleineren Zuchthausstrafen geahndet wurden. Inzwischen kam er auch mal wieder nach Ostpreußen zurück, verlegte sich auch einmal auf Urkundenfälschung und dergleichen, blieb aber dann seinem eigentlichen „Metier" als Einbrecher treu. Im Sommer 1912, als er eben das Insterburger Zuchthaus verlassen hatte, ging er nach Hannover und war nach einem halben Jahr schon wieder für drei Jahre im Zuchthaus versorgt. Auch während des Krieges ließ er nicht von seinem schändlichen Gewerbe und konnte, nachdem ihm das Landgericht Tilsit wieder einmal sechs Jahre zudiktiert hatte, das „Jubiläum" einer fünfundzwanzigjährigen Zuchthaushaft in der Wartenburger Strafanstalt verbringen. Nach Verbüßung dieser Strafe konnte er sich nur vierzehn Tage der Freiheit erfreuen und wurde dann wieder auf sechs Jahre ins Zuchthaus geschickt.

Gegen Ende August d. Js. entließ das Zuchthaus den inzwischen gealterten und geschwächten Sträfling. Er mietete sich hierauf in der Stolbeckerstraße in Tilsit ein Zimmer und nahm seine Tätigkeit sofort wieder auf. Seine Taktik bestand darin, die Gegend seines Wirkens immer schnell zu wechseln, und so tauchte er bald darauf in Gr.-Friedrichsdorf auf, wo er dem Tischler Zerrath und dem Kaufmann Babst „Besuche" abstattete. Als er bei dem letzteren durch die eingeschlagene Fensterscheibe in das Geschäft eindringen wollte, ereilte ihn sein Schicksal, er wurde von dem dortigen Nachtwächter gestellt und dann von dem Landjäger festgenommen, womit die „goldene Freiheit" wieder einmal nach 14 Tagen aus war. Als er ermahnt wurde, doch nun endlich seine Verbrecherlaufbahn aufzugeben, erklärte er, daß man das von ihm nicht mehr verlangen könne, er hoffe vielmehr, bald wieder in Freiheit zu sein, um sich von neuem seinem „Lebenswerk" widmen zu können.

Die Besserungstheorie im modernen Strafvollzug, die den Sträflingen in der Haft allerlei Vergünstigungen gewährt, um sie auf diese Weise zu bessern, scheint bei Laukant jedenfalls kläglich gescheitert zu sein.

Kaunas, 13. Oktober

* **Holzverkäufe.** Am Mittwoch fanden im Walddepartement wieder größere Holzverkäufe statt. Es wurden insgesamt 525 Festmeter Holz, das im Nerisfluß liegt, versteigert. Das Holz, das zum größten Teil Kauener Schneidemühlenbesitzer kauften, erbrachte die Summe von 15 165 Lit. Weitere Verkäufe von geflößtem Holz werden in diesem Jahr nicht mehr stattfinden.

h. **Einbruchsdiebstahl.** In das Büro der bei Kaunas gelegenen Vailkaitischen Fabrik in Palemone drangen in der Nacht zum Mittwoch Diebe ein. Sie entwendeten aus einem Schreibpult etwa 300 Lit und konnten dann entkommen.

*

hj. **Neustadt**, 13. Oktober. [Der Wochenmarkt,] der letztens hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten reich beschickt. Roggen kostete 10—11 Lit, Weizen 15—17 Lit, Gerste 8—9 Lit, Hafer 7 Lit und Kartoffeln 2,50 Lit je Zentner. Für Butter wurden 1,10—1,30 Lit je Pfund und für Eier 11—12 Cent je Stück gezahlt. Schlachtschweine kosteten 40—50 Cent je Pfund Lebendgewicht, vier Wochen alte Ferkel 13—18 Lit je Paar.

* **Neustadt**, 13. Oktober. [Raubüberfall.] Freitag, spät abends, klopfte es bei der Besitzerwitwe K. in Midwern. Die Frau war bereits zu Bett gegangen. Die Kinder öffneten, nichts böses ahnend, die Tür. Da sprangen zwei geschwärzte Männer hinein, griffen den Sohn und fingen ihn an zu würgen. Inzwischen kam auch die Schwester aus dem andern Zimmer mit einem Licht hinzu. Gleich sprang einer der Männer auf sie zu. Sie erkannte die Gefahr und fing an, laut zu schreien. Die Mutter sprang gleich zum Fenster hinaus und alarmierte die Nachbarn. Die Räuber sahen nun ein, daß sie nichts erreichen würden und suchten das Weite. Man vermutet, daß die Räuber aus der Umgegend gewesen sind. Vielleicht gelingt es der Polizei, sie zu fangen.

a. **Kybarty**, 12. Oktober. [Freitod.] Heute in den Vormittagsstunden machte der Großkaufmann R. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er war am Vormittag in dem Kontor seines Bruders beschäftigt. Als man ihn geschäftlich sprechen wollte, bemerkte man seine Abwesenheit. Nach längerem Suchen fand man ihn auf dem Boden des Hauses erhängt auf.

est. **Szogaßiai**, 13. Oktober. [Schwere Messerstecherei.] Anläßlich einer Hochzeitsfeier bei dem Besitzer W. kam es zwischen zwei stark angetrunkenen Gästen zu einem Streit, welcher in eine Messerstecherei ausartete. Ein gewisser J. wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

hj. **Gardams**, 13. Oktober. [Der Neubau der katholischen Kirche] ist nunmehr vollendet. Der größte Teil der Bausumme wurde durch Spenden aufgebracht. — Dieser Tage verübte eine gewisse Berta Wolfgang Selbstmord, indem sie in den Brunnen sprang. Die Lebensmüde konnte nur noch als Leiche aus dem Brunnen gezogen werden.

h. **Viekšniai**, 13. Oktober. [Tödlicher Unfall.] Der Weichensteller Vaičius wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation von einem einlaufenden fahrplanmäßigen Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Der Mann wollte sich am frühen Morgen von seiner etwa drei Kilometer entfernt gelegenen Wohnung nach seiner Dienststelle begeben. Auf dem Wege dorthin muß er infolge des dichten Nebels zu spät auf das Herannahen des Zuges aufmerksam geworden sein, so daß er sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Am **Sonnabend, d. 15. Oktbr.** abends 8 Uhr, findet in Deims **Hotel** die **ordentliche**

Generalversammlung

des Männer-Turn-Vereins

statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden

Heydekrug, im Okt. 1932 **Der Vorstand**

Pogegen

Ein sauberes, fleißiges

Mädchen

welches schon in besserem Haushalt tätig war, sucht zum 15. Oktober oder 1. November (5620

Frau Anita Zvensky

Pogegen, Telefon 9.

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, dem 15. Oktober**, vormittags 10 Uhr, werde ich bei der Besitzerwitwe **Molinus** in **Rucken** (5621

1 Spazierwagen, 2 Buntkälber, 1 Schaf, 2 Lämmer

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Annies

Gerichtsvollzieher in R., **Prökuls**, Tel. 37

Für den von Brandunglück und sonstigen Schicksalsschlägen betroffenen Kätner **Mart. Woskat** in Budwethen sind bei uns eingegangen:

Ungen. 5 Lit, Ungen. 3 Lit, Ungen. 2 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots.

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot **Halle a. S. 48 E.**

Herzliche Bitte!

Am 23. September ist infolge Funkenfluges aus einer Lokomobile das Stallgebäude des Kätners **Martin Woskat** in **Budwethen** mit sämtlichen Futtervorräten bis auf die Grundmauern niedergebrannt. **Woskat**, der sich bei starker Verschuldung ohnehin in recht schwieriger Lage befand und vor dem Brande auch durch das Eingehen eines Pferdes und eines Schweines empfindlich geschädigt worden war, ist durch das Brandunglück existenzunfähig geworden, da nichts versichert war. Er bittet edeldenkende Menschenfreunde, ihn durch Beisteuerung eines Scherflein's aus seiner größten Not zu helfen, wenn möglich auch durch Hergabe von Bauholz, Brettern, Nägeln, die er von freundl. Spendern gern abholen würde.

Zur Entgegennahme von Geldspenden ist die Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots gern bereit.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. (5598

Thiel

Hospitalstraße 9.

Daf. **Mitbewohn.** gesucht.

Gut möbl. Zimmer

an Herrn oder Dame in besserem Hause zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes.

Kleines, möbliert., sep.

Zimmer

an Herrn zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. (5612

Sonnig. Balkon-Zimmer, möbl. oder leer, von sofort zu vermieten

Bäckerei (5581

Mühlendammstr. 10.

Größeres od kleineres

Zimmer

möbl. od. unmöbl., mit Bad und Telefon zu vermieten bei (5591

Schrolowitz

Friedr.-Wilh.-Str. 3/5

Besicht. 7—10 vorm.

Möbl. Zimmer

v. 1. 11. z. verm. (5599

Tilsiter Straße 33

1 Zimmer

mit Küche und Werkstube zu vermieten. Angeb. unt. **2634** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 5607)

Schlafstelle

zu vermieten (5606

Schwanenstr. 15, I

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer

(sep.) z. 15. 10. b. 2 ja Leuten gesucht. Angeb. unt. **2633** an d. Abfertigungsst. d. Bl 5594

Jg Ehepaar sucht in Heydekrug ab 15. Okt. **möbliert. Zimmer** m. Kochgeleg. für zirka 1 Monat. Angeb unt. **Nr. 999 postlag. Heydekrug.** (5575

Möbl. Zimmer mit voller Pension v. sof. gesucht. Angeb. unter **2630** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5580

Möbl. Zimmer, Nähe Fischerstr., per sofort gesucht. Angeb. unter **2632** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5588

Stellen-Angebote

Eine Heilanstalt in Kaunas sucht vom 1. Januar 1933 einen

tüchtigen Masseur

Ang. m. Rel. u. Gehaltsansprüchen unt. **2637** an die Abfertigungsst. dieses Blattes (5628

Kontoristin

gesucht. Angeb. unt. **2635** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5605

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende disch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausfkt. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48. [790

Stempel

liefert billig

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot

Akt.-Ges.

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch **Wohlleben & Weber** G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

38 Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein paar Tage würde über ihre Flucht geklatscht werden, aber auf die lächerliche und skandalöse Wahrheit riet wohl niemand. John besaß die Kinder und Larry — die ganze Welt. Die Lücke, die ihr Fortgehen hinterließ, mußte sich logischerweise in nicht allzu ferner Zeit schließen.

Am Vormittag war Midlands Auto durch Mongor gekommen. Der Generaldirektor fuhr, nur von einem Diener begleitet, die gut gebahnte Straße nach den Hombarhügeln, um dort Vögel zu schießen — wenn er zurückkehrte, was gewöhnlich zur Teezeit geschah, wollte sie ihn aufhalten und bitten, ihr den Wagen für eine dringende Fahrt nach Pandi zur Verfügung zu stellen. So konnte sie den Nachtzug bequem erreichen und wenn John heimkehrte, war sie über alle Berge.

Susan zählte ihr Geld, sie packte das Notwendigste in zwei kleine Taschen, schrieb ihrem Bruder einen kurzen, vernünftig klingenden Brief, den er jedermann zeigen konnte und gab Kir Daß genaue Anweisungen betreffs des Haushalts. Nach menschlicher Voraussicht mußte der logisch aufgebaute und in all seinen Einzelheiten wohlberechnete Plan den Gang der Ereignisse in die gewünschten Bahnen lenken, aber Susan konnte natürlich die Tatsache von eines fremden Mannes Tod — er war wenige Stunden vorher in Delhi gestorben — nicht in ihre Berechnungen ziehen und dieser kleine Rechenfehler warf alles über den Haufen.

Sie hatte dem Diener eben den Brief für John ans Herz gelegt und gedachte noch einen zweiten an Artur zu schreiben, als sie das anschwellende Summen eines herankommenden Autos vom Schreibtisch aufspringen ließ. „Halte den Wagen auf, Kir Daß!" rief sie dem Mohammedaner zu. „Lauf schnell, er darf nicht vorbeifahren."

Kir Daß stürzte gehorsam auf die Straße hinaus und ließ das Hoftor hinter sich sperrangelweit offen. Sie sah ihn inmitten der Fahrbahn stehen, aufgeregte Zeichen machen, hörte Hupensignale und dann schob sich die lehmbedeckte Nase eines großen Autos in den Rahmen der klaffenden Torflügel.

Susan stutzte — das war doch nicht Midlands Wagen.

„Was gibt's?" schrie eine Männerstimme. „Ist West-Sahib daheim, Kir Daß?"

Oberingenieur Thorpe und Tressider kamen mit langen Schritten durch den Eingang. Sie hatten Mütze und Brille abgenommen und ihre schmutzigen Gesichter trugen einen gespannten ernsten Ausdruck.

Thorpe grüßte zerstreut. „Guten Abend, Fräulein West — ist es wahr, daß Herr Midland hier durchkommen muß? Ein Polizist behauptete es nämlich."

„Ja," sagte Susan verstört. „Er passiert das Dorf fast jeden Tag. Kommen Sie von Chumra?"

Thorpe nickte. „Jawohl. Heute nacht hat der Sturm den Draht beschädigt, Depeschen laufen nicht durch."

„Ist etwas geschehen?" Susan dachte sofort an ein neues Attentat auf die Grube.

„Etwas Schreckliches ist geschehen — Crockson ist tot."

„Crockson?" Keiner der beiden Herren ahnte, mit welch namenloser Erleichterung Susan eine Nachricht aufnahm, die für viele Menschen das Ende ihrer Existenz bedeutete.

„Ja, er starb gestern — — —"

„Hallo — Hallo —!" brüllte Tressider plötzlich davonstürmend und auch Thorpe verließ Susan ohne weiteres Wort, um Midlands heransausenden Wagen mit ausgebreiteten Armen den Weg zu versperren.

„Was soll das heißen?" rief der Generaldirektor, höchst ungehalten aussteigend. „Wenn der Draht kaputt ist, hätten Sie mir eben durch Boten Bericht erstatten sollen. Wozu kommen Sie selber?"

„Herr Midland," entschuldigte sich Thorpe erschrocken, „ich war der Meinung, daß Sie vielleicht wegen Fortführung der Geschäfte Aufträge erteilen wollen — — die Nachricht kam vor vier Stunden — Crockson ist gestern in Delhi an einem Schlaganfall gestorben."

Die Wirkung dieser Mitteilung war fürchterlich. Midland starrte den Unglücksboten zwei Sekunden lang an, griff dann mit einem leisen Aechzen nach der Brust und fiel wie ein leerer Sack zusammen.

15. Kapitel

Midlands Bewußtlosigkeit dauerte nur wenige Minuten, aber es flößte den Anwesenden einen gewaltigen Schrecken ein, den großen schweren Mann mit grauem Gesicht und offem Mund daliegen zu sehen, und sein stoßweises röchelndes Atmen zu hören. Sie trugen ihn zu einem Liegestuhl, öffneten seinen Kragen und spritzten Wasser in sein Gesicht, aber erst, als es Thorpe gelang, den Hals einer Kognakflasche mit Gewalt zwischen die zusammengepreßten Zähne des Besinnungslosen zu schieben und ihm einen tüchtigen Schluck des starken Getränks einzuflößen, kam Midland unter einem Hustenanfall wieder zu sich.

Im ersten Augenblick schien Midland nicht zu begreifen, was vorgefallen war und wo er sich befand — er setzte sich mit Tressiders Hilfe mühsam auf und preßte die Hand auf die Augen. „Ich bin in einer entsetzlichen Lage," murmelte er mühsam.

„Denken Sie jetzt nicht nach, Herr Midland — Fräulein West — wenn Sie einen Eisbeutel im Hause hätten — — —"

„Nein, nein — ich brauche nichts. Der Mann in Delhi ist tot?"

„Ja — er starb gestern bei Tisch," bestätigte Thorpe. Er wechselte mit Tressider einen ratlosen Blick.

„Er ist tot," wiederholte ihr Chef apathisch. „Bei Gott, auf diese Verwicklung war ich nicht vorbereitet — das gibt mir den Rest."

„Ich begreife Sie nicht, Herr Midland." Thorpe überwand seinen Schreck und suchte den Zerschmetterten aufzurichten. „So etwas war früher oder später doch zu erwarten — solche kurzatmigen korpulenten Leute sind für den Schlagfluß geradezu prädestiniert — man braucht kein Arzt zu sein, um das zu erkennen. Ich dachte mir das sofort, als ich Crockson zum erstenmal sah."

Der Generaldirektor hob seine müden, farblosen Augen zum Gesicht des Sprechers empor. „Sie haben Crockson nie gesehen, Thorpe. Niemand von euch kennt ihn."

„Hm." Der Ingenieur fuhr sich unschlüssig mit der Hand über das Kinn, bevor er mit rücksichtsvoll gedämpfter Stimme auf die Lücke in Midlands Gedächtnis hinwies. „Sie vergessen — ich wurde ihm in Patna vorgestellt. Sie selbst hatten die Freundlichkeit, mich mit ihm bekannt zu machen."

Aber Midland fuhr fort, auf seine ausgestreckten Beine zu starren, die steif und ein bißchen verdreht über den Fußteil des Stuhles hingen, als gehörten sie gar nicht ihm. „Das war Holmer — sein Sekretär, Vertrauensmann, sein Spion, seine Puppe — was weiß ich. Holmer, der zehn Jahre lang wie ein Stoßfänger zwischen ihm und den Menschen stand und nun gestern in Delhi gestorben ist. Crockson blieb immer im Hintergrund — der Mann im Nebel."

„Was!" Der Eisbeutel, den Thorpe eben aus den Händen Susans entgegennahm, fiel klatschend zu Boden. „Aber Sie taten doch so — — —"

„Er hätte mich hinausgeworfen, wenn ich nicht so getan hätte, mit einer Handbewegung entlassen wie einen Kuli — verstehen Sie?" Das Blut schoß in das fahle Gesicht Midlands, er warf sich zurück, daß der Bambusstuhl in allen Fugen krachte. „Achtzehn Jahre untersteht mir nun die Leitung seiner Unternehmungen hier in Indien — sein Vater hat mich damit betraut und ich fühlte keine Lust, mich vom Sohn einfach absägen zu lassen. Sie — haben mich beneidet — was? — Wahrscheinlich beneiden mich viele Leute, aber ich sage Ihnen es ist ein Martyrium gewesen, unter diesem bösartigen tollen Sonderling zu arbeiten —"

(Fortsetzung folgt.)

Das Unglück der Fischerin

Nun kommen wieder die kurzen Tage
und auch die lange Abendplage.
Man weiß nicht, was man machen kann
und fängt etwas fürs „Dampfboot" an.
Ich denke so hin, ich denke so her
und weiß nicht, was am schönsten wär'.

Doch plötzlich kommt mir was in'n Sinn
ich schreib' von einer Fischerin.

'ne Fischerin, so dick und klein,
wollt' kaufen noch ein Würstelein.
Im Korb hat sie schon Eier, Speck
und legt noch drauf die Wurst ganz keck.

So geht sie denn mit frohem Sinn
den Weg zu ihrem Hause hin.
Doch hinter ihr ein Hündlein keck
nimmt ihr das schöne Würstchen weg.

Der Hund, der läuft ganz stolz und froh,
und hinter ihm geht's mit „Hallo!"
Dann ruft die Fischerin ganz laut:
„Der Hund hat meine Wurscht geklaut!"

Wie froh war sie zum Markt gegangen,
doch jetzt ist alle Lust vergangen,
denn dieser freche Lump von Hund
gestohlen hat das ganze Pfund.

Walter Kapschnofsky, 13 Jahre.

Unser Iltis

Es war mitten in den Sommerferien. Papa stand am Fenster, und wir Kinder liefen in den Stuben herum. Da hörte ich plötzlich Türen zufallen, einer nach dem andern lief in den Garten, da lief ich auch mit. Auf dem Rasen sah ich ein Tier herumlaufen. Es war braun und nicht größer als eine Ratte. Wir versuchten es zu fangen. Das liebe Tierchen wehrte sich aber, es schnappte sogar nach Papas Fuß. Endlich gelang es uns, den Kleinen mit einem alten Hut zu fangen. Er wurde in den Keller getragen, wo wir schnell eine leere große Kiste an das Fenster gezogen hatten, auch etwas Stroh kam hinein. Das Tierchen wurde in den Kasten gesetzt, und erst jetzt konnten wir es besehen.

Da wir noch keinen jungen Iltis gesehen hatten, wußten wir nicht gleich, daß es ein Iltis war. Er hat ein braunes Fell, einen buschigen Schwanz und eine niedliche Schnauze. Die Spitze des Schnäuzchens ist weiß, auch über den kleinen, blanken Augen ist das Fell weiß gezeichnet. Die langen, schwarzen Grannen treten so besonders hervor. Wir tragen ihn jeden Tag eine Schüssel Milch hinunter, er schleckt daraus, bis er satt ist, dann aber fängt er an mit der Schüssel zu spielen, er beißt mit seinen spitzen Zähnchen in den Rand der Schüssel und schleift sie von einer Ecke zur andern.

So war es am Anfang, aber jetzt ist es anders. Wenn wir in den Keller kommen, dann versteckt er sich, er ist nicht mehr so harmlos, er ist älter geworden und hat den Ernst des Lebens kennen gelernt.

Ringelschwänzchen, 16 Jahre.

Unser Arbeitsplan

Die nun folgende Nummer bringt vor allem die Ergebnisse des Preisausschreibens, selbstverständlich sind aber auch andere Beiträge sehr notwendig und willkommen. Nach der Zahl der Einsendungen zu urteilen, sind Arbeitsfreude und Arbeitseifer riesengroß, und es ist anzunehmen, daß durch das Preisausschreiben noch mehr „Schwung" in die Mitarbeiterschar hineinkommt. Wollen wir nun nicht ein paar gute Sondernummern herausbringen? Ich bitte um Vorschläge für interessante Ueberschriften.

Am 11. November feiert das kleine Dampfboot seinen ersten Geburtstag. Wie wär's, wenn wir dem „Dampfbootbaby" eine Geburtstagsfestnummer mit ernsten und vor allem heiteren Beiträgen als Geschenk erarbeiteten? Das könnte ein Hauptspaß werden, was? Also

Nr. 16: Ergebnisse des Preisausschreibens.
Nr. 17: Dem kleinen Dampfbootsäugling zum Einjährigen.

Peter.

Entwurf von Leo Kruck, 11 Jahre.

Liebe Freunde! Mit den Beiträgen zu dieser Tiernummer bin ich ganz zufrieden, nur fehlt noch bei manchen die richtige Einstellung bei der Auswahl des Stoffes. Ihr müßt immer bedenken, daß besonders wirkungsvoll solche Schilderungen sind, die nicht von allen erfunden werden können, weil nicht alle solch ein Erlebnis gehabt haben. Bei der Tiernummer mußte sich jeder fragen: wovon werden die meisten Kinder schreiben? Und sich zur Antwort geben: von der Katze. Also, so mußte sich jeder sagen, will ich nicht von der Katze schreiben. Wenn natürlich, wie die Ruth Gailus in der heutigen Nummer, ein ganz besonderes Erlebnis so gut und drollig und interessant dargestellt wird, dann ist das allerdings etwas anderes, aber im allgemeinen ist der Stoff am wirkungsvollsten, der etwas abseits von dem Erleben der großen Masse liegt. Da ist ja immer wieder Heini Kurschat zu erwähnen, der immer neue Gedanken hat, Gedanken, die der großen Schar fernliegen, so daß ich selbst manchmal aus dem Staunen nicht herauskomme. Die Idee, Micky auf eine Weltreise zu schicken, ist doch fabelhaft.

Leider war die Zahl der guten Beiträge so groß, daß ein Teil für die nächste Nummer zurückbleiben mußte! Lottemarie Berg: Leider kam Dein Zeppelin-Beitrag für die letzte Nummer zu spät an, ich hebe ihn für später auf. — Edith Buntin: Ganz nett! — Eva Bonacker, Willkischken: Datt Gedichtke vom Joahrmarcht hebb ek mi weggeleggt, fleicht druck ek et af, wenn bi ons enn Memel Joahrmarcht es. — E. Böttcher, Kannast: Schade, daß Dein Beitrag so spät bei mir einging, auch er wird später veröffentlicht werden. — Ruth Gailus, Werden: Das Briefkastenbild ist wunderhübsch. Daß die Rückseite beschrieben war, schadet durchaus nichts, grüß' mir den kleinen „Schmierfink", wie alt ist er denn? Ich fürchte, eine Herbstnummer würde zu langweilig sein und keine Liebe finden, schon weil dieses Thema „Herbst" durch die üblichen Schulaufsätze zu abgedroschen ist. Aber schick' mir bitte das Bild, vielleicht kann ich's irgendwie verwenden. — Liselotte Godlowsky, Prökuls: Ganz fein, wer ist denn dieses Trudchen? — Hans Hahn: Gut, Dein Aufsatz wird gedruckt werden. — Ilsche: Die „Märchentante" scheint uns wirklich vergessen zu haben. Eine Rätselecke will ich noch immer nicht einrichten; sie nimmt zu viel Platz weg, und außerdem kann ich dabei überhaupt nicht feststellen, welche Rätsel wirklich selbst erdacht und welche abgeschrieben sind. Ob das gut wäre, wenn wir die Photographien von den größten „Künstlern" unseres Mitarbeiterkreises veröffentlichen? Ich weiß es nicht recht, vielleicht äußern sich die andern einmal dazu. Dein Erlebnis habe ich mir für später zurückgelegt. — Bernhard und Charlotte Kausch, Kassel: Na, das freut mich aber, daß Ihr jetzt wieder mitarbeitet. Ich bitte Euch besonders um interessante Schilderungen Eurer neuen Heimat. Charlotte hat leider auf liniertem Papier gezeichnet. Herzliche Grüße! — Bruno Krause, Netischunen und Reinhold Kühn, Schustern: Das habt Ihr ganz hübsch gemacht! — Justa Kurmis: „Herr Kurze" wird nächstens seinen Hammer im kleinen Dampfboot reparieren dürfen; grüß' die Erika. — Walter Kallwellis: Nachträglich herzliche Geburtstagsgrüße! Deine Geschichte werde ich drucken lassen. Sag' mal, kannst Du denn nicht schwimmen? — Leo Kruck: Vielen Dank für die netten Bildchen! — Heini Kurschat: Ich gratuliere zu dem Gewinn des 5-Litpreises, den ich Dir zukommen lassen werde, wenn ich Deine genaue Adresse habe. Deine Idee „Mickys Weltreise" finde ich großartig, da erwarten uns ja noch schöne Dinge. Einige Mädels möchten gerne, daß eine Photographie von Dir im kleinen Dampfboot erscheint, was meinst Du dazu? Oder wäre es nicht besser, wenn Du Dich selber zeichnest und wir dann das Bild drucken? Es könnte ja ein lustig-drolliges Bild sein. — Waltraud Kern: Du hast da mit ein paar Strichen unsere Haustiere recht gut getroffen. — Gottfried Lucke: Sonst recht nett, nur konnte ich doch nicht das ganze kleine Dampfboot bloß mit Katzen austapezieren. — Harald Pederson: Also die „Welle 7777" hat mir ihre genaue Adresse mitgeteilt, nun brauchst Du nur einen Brief für sie an meine Adresse zu schicken und ich werde ihn gerne weiterbefördern. Ihr könnt ja brieflich dann alles weitere verabreden. „Welle 7777" scheint sich auf die Bekanntschaft mit Dir richtig zu freuen, wie aus folgender Stelle des Briefes an mich hervorgeht: „Ich bin sehr erfreut, daß mich Harald kennen lernen will, denn mit Freunden ist mein Weg bestimmt nicht gespickt! Die einen sind Freunde, weil sie von mir Geld pumpen wollen, die andern aber haben mir Geld gepumpt und wollen es nun zurück haben. Also möchte ich mich über Haralds Briefe und Bekanntschaft freuen. Grüß Harald, und sage ihm, er ist mir herzlich willkommen!" — Josef Plotnick: Für einen Achtjährigen sind die Bildchen gut geraten. — Ringelschwänzchen: Herzlich willkommen als neue Mitarbeiterin! Aber warum so bescheiden? Aus dem Stil und aus der Handschrift geht deutlich hervor, daß Du ein recht intelligentes Ringelschwänzchen bist, da mußt Du uns aber nächstens mal einen noch viel interessanteren Beitrag liefern. Das Bildchen ist hübsch, schade, daß Du nicht „Briefkasten" hinaufgeschrieben hast! — Rumpelstilzchen, Heydekrug: Dein Deckname ist schön. Vielen Dank für Deinen lieben langen Brief, den ich mit viel Interesse gelesen habe. Das ist wirklich nett von Dir, daß Du Dir so jeden einzelnen Mitarbeiter unter die Lupe nimmst und etwas zu seiner Arbeit sagst. Herzliche Grüße! — Ilse Steppuhat: Gut! — H. Sch. (Heinerle Seppel Ibsen): Donnerwetter, Junge, da hast Du ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet! Dein Bericht ist gut, in der nächsten Nummer wird der erste Teil erscheinen. Ja, ja, jetzt bist Du durchaus in der Gruppe der treuen Mitarbeiter aufgenommen. — Hanna Simoneit: Ein hübsches Gedicht! — Unbekannte: Das, was Du 1929 erlebt hast, ist bestimmt schön und interessant und wundervoll, aber — mir gefällt die Schilderung dieser Erlebnisse nicht besonders. Es wirkt da alles so ein wenig langweilig und trocken. Glaubst Du, daß auch nur ein einziger kleiner Leser rote Backen beim Lesen Deines Berichtes bekommt? Wenn Du natürlich Deine Reisebeschreibung selbst liest, dann fallen Dir bei jedem Satz alle die schönen Erlebnisse ein, und alles erscheint Dir voller Leben und Stimmung. Kannst Du den Bericht nicht noch einmal schreiben, aber interessanter und lebhafter und stimmungsvoller? — Erika und Grytia Woischwill, Schakeningken: Das sind zwei brave und nette Zeichnungen, die ich sicher mal verwenden können werde. — Welle 7777: Ueber den „Stundenplan" Deiner geplatzten Lippen habe ich gelacht. Ich denke, daß durch „Einfetten" mit Fettkreme sich der Stundenplan so verändern wird, daß täglich nur „heil" auf ihn vermerkt ist. Deine Fragen findest Du heute ja alle im kleinen Dampfboot beantwortet. „Seppl Ibsen" hat sich zu Deiner „Ablehnung der Kultur" folgendermaßen geäußert: „Die Welle 7777 will von Kultur und Geschichte nichts wissen? Ist denn Rundfunk nicht auch ein Stück der Kultur? Da soll er sich doch lieber einen anderen Namen geben!" Bist Du mit dem Preisausschreiben und den Preisen einverstanden? — Hilde Zimmermann: Grüß' den Lux, den Du gelehrt hast, über die Hand zu springen und „Sitzche" zu machen!

Peter.

Nummer 15 — Memel, den 14. Oktober — 1932

Aufmarsch zur Tiernummer

Taritrata, taritrata!!!
„Was gibt's denn, wer trompetet da?"
fragt Peter, der durchs Fenster schaut,
„wer ist da draußen denn so laut?"

Ein Elefant und dann noch mehr,
beinah' ein ganzes Tieresheer.
Erst der Elefant vom Negerland,
dann die Giraff' vom Wüstensand.

Jetzt sieht man Don Quichottens Rappen
vor Uebermut nach Mücken schnappen.
Ei da, zu viert! Was kann das sein?
Ein memelländ'sches Baconschwein!

Und nun, jawohl, es ist kein Witz,
des Nachbarn Müller kleiner Spitz.
Zum Schluß, na ja, den kennt ein jeder,
es ist der schwarze Mause-Peter.

Nun los, ihr Tiere, groß und klein,
marschiert zur Tiernummer herein!

Heini Kurschat, 13 Jahre.

Unsere Tierschau

In den Sommerferien kamen meine Freunde und ich mal ins Gespräch über Tiere und Tierschau. Einer von uns machte den Vorschlag, daß wir Jungens mal eine Tierschau veranstalten könnten. Der Vorschlag war garnicht so schlecht und wurde auch vollführt, nämlich Tiere hatten wir genug. Zwei hatten zu Hause Hunde, andere Papageien, Hühner, Kaninchen und wir eine Katze. Da solche Sachen bei uns sehr schnell ausgeführt werden, wurde schon am nächsten Tag die erste Uebung abgehalten.

Als am Morgen jeder mit seinen Tieren ankam, gab es ein sehr großes Durcheinander wie auch Krach. Nachdem aber erst der leitende Direktor gewählt und jeder an seinem Platz war, ging es einigermaßen. Die Jungens, die keine Tiere zu Hause hatten, wurden als Gehilfen der einzelnen untergebracht, andere kamen in die Reklameabteilung und einige zum Ordnungsdienst, die Käfige bauten und den Platz zur Tierschau anlegten.

Am dritten Morgen sollte die erste Vorstellung stattfinden. Als ich an dem Morgen den Platz betrat, war dort schon ein heiteres Leben. Ein großes Zelt, in dem mindestens zwanzig bis dreißig Sitzplätze waren, war aufgebaut. Vor dem Zelt befanden sich zwei große eingegrabene hohe Pfähle; auf den Pfählen waren Papageien in Käfigen, die die Gäste mit lustigem Geschwätz empfingen. Nachdem das Zelt von Zuschauern gefüllt war, wurde die Tierschau durch eine Ansprache des Direktors eingeleitet. Dann gab unsere Vogelkapelle ein lustiges Konzert. Den Vögeln folgten die Hühner. Ein alter Hahn wurde von zwei jüngeren mit einem Wagen in die Mitte der Arena gezogen. Dem Wagen folgten zehn ordnungsmäßig aufgestellte Hühner. Als sie alle die Mitte erreicht hatten, stellte ein Wärter einen Topf in die Mitte. Einzeln ließ der Insasse des Wagens die Hühner an den Topf, daß sie fressen konnten. Eine alte Henne, die nicht genug kriegen konnte, stellte sich auf den Rand desselben und kippte ihn um. Dieses ließen die anderen sich nicht gefallen, und es gab eine große Schlägerei, die durch uns gut unterdrückt wurde.

Diesem Akt folgte die Hundeschau. Zwei Wolfshunde führten einen Ringkampf vor, der mehr nach allem andern als nach Ringkampf aussah. Dann kam die Fütterung der Raubtiere, nämlich die Kaninchen und unsere Katze. Zum Schluß zogen alle unsere Tiere noch einmal durch die Arena. Die Vorstellung fand nur noch einmal statt, denn die Ferien waren zu Ende.

Bernhard Kausch, Kassel, 13 Jahre.

Das Eichhörnchen

So beobachtete ich einmal ein Eichhörnchen an Strandvilla. Ich schlich mich ganz leise heran und sah, wie es allerliebst an etwas knabberte. Ich hätte dem Eichhörnchen stundenlang zusehen können, so allerliebst sah das aus. Zwei Buben hatten es auch bemerkt und fingen es an zu jagen. Das war aber ungezogen! Das arme Tierchen sprang in großen Sätzen von einem Baum zum andern, bis es verschwand.

Erika Kurmis, 8 Jahre.

Hänschen

Wir hatten einen Dompfaff, den wir Hänschen nannten. Er sah auch zu schön aus, wenn die Sonnenstrahlen auf ihn fielen, leuchtete seine rote Brust wie Gold. Recht zahm war er auch schon. Aus seinem Bauer flog er ein und aus, und am liebsten spazierte er auf dem Fußboden. Morgens, ganz früh, piepste er schon und plapperte (denn Gesang war es nicht) ganz allerliebst hiepapa hiepapa!

Doch dann wurde er fauler und flog auch nicht mehr umher wie früher, sondern saß, wenn wir ihn losgelassen hatten, auf der Gardinenstange oder auf der Stuhllehne. „Nanu," dachte ich, „was fehlt unserem Hänschen nur?"

Sein Bauer stand in demselben Zimmer, in dem ich schlief. Eines Abends, ich wälzte mich unruhig hin und her und konnte nicht einschlafen, hörte ich ein Plustern und Rascheln im Bauer; das Tierchen war ganz wild, flog gegen die Stäbe und tobte so einige Minuten. Dann — bautz, es fiel hin und alles war still wie gewesen. „Ganz wie die Geschichte vom Dick, der starb, aus einem englischen Lesebuch," dachte ich beunruhigt. „Sollte unser Hänschen auch schon — tot sein?" — „Nein, er wird sich erschreckt haben," so wollte ich mich beruhigen. Lange noch war ich wach, aber dann nahm mich Morpheus in seine Arme.

Am anderen Morgen, wir wollten unserm Hänschen Futter geben, da — da war ja das Schreckliche passiert; was ich geahnt hatte, war wahr, er war — — tot.

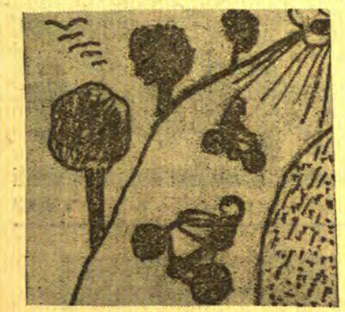
Rumpelstilzchen, Heydekrug, 15 Jahre.

Krähe - krähe - krähe!

„Heute werden wir keinen besonders schönen Tag haben," meinte mein Freund Max an einem Sonntag. Es war wirklich nicht schön. Der Wind pfiff nur so um die Ohren herum. Wir ließen uns nicht stören und fuhren mit unseren Rädern los. Anfangs hatten wir schöne Fahrt, denn wir hatten den Wind im Rücken. Nach einer knappen halben Stunde waren wir ein ziemliches Ende ins Land gefahren. Nun begann aber unser Mißgeschick. Doch das gehört nicht hierher, und unsere Abenteuer erzähle ich ein

anderes mal. Ich erzähle also nur unsere Heimfahrt.

Nun hatten wir den Wind entgegen und kamen deswegen kaum von der Stelle. Da kam mir ein guter Gedanke. „Aufkreuzen!" rief ich meinem Freund zu, der mir voran fuhr, doch der verstand nicht. Ich erklärte ihm, er müsse im Zickzack von einer Straßen-



„Aufkreuzen!" rief ich.

seite auf die andere fahren, so wie es die Fischer tun, wenn sie gegen Wind segeln. Und es ging.

Plötzlich stoppte mein Freund, so daß ich bald in sein Rad gefahren wäre. „Sieh — sieh," stieß er hervor und zeigte auf eine Dohle, die ruhig auf der Straße saß und uns so ansah, als wenn sie uns zwei Meilen weiter wünschte. Es half nichts, denn wir standen noch immer da, und Max fragte: „Wollen wir?" Worauf ich nur nickte. Sofort ging die Jagd los. Die Dohle hatte sich anscheinend einen Flügel gebrochen und konnte noch gut laufen. Endlich hatten wir sie aber. Mein Freund steckte sie in seine Aktentasche und so fuhren wir weiter. Zu Hause angekommen, wollte mein Freund in die Tasche greifen, um den Vogel hervorzuholen, zog die Hand aber schnell heraus und

Er war nicht sehr ergötzt.

murmelte ein Wort, das bestimmt in keinem Gebetbuch steht. Die Dohle hatte ihn tüchtig in den Finger gebissen. Später stellte sich heraus, daß die Dohle aus reiner Bosheit Ueberreste ihrer letzten Mahlzeit in der Tasche gelassen hatte, was meinen Freund nicht sehr ergötzte.

Ich behielt den Vogel in der Küche, aber bald war er in die Stube geschlüpft und flatterte nun über Stuhl und Schränke. Was das Schlimmste dabei war, er ließ überall ein Andenken zurück, denn wahrscheinlich hatte er vor Angst — Durchfall bekommen. So wurde er denn in eine Kiste gesperrt und verbrachte so die Nacht. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß die Dohle gar nicht zu fressen verstand, so daß ich ihr alles in den Schnabel stecken mußte. Dabei biß sie mir andauernd in die Finger, schließlich in die Backe. Da wurde ich ungeduldig, verband den gebrochenen Flügel und ging zum Dienst. Am Abend erzählte mir die Mutter, daß der Vogel den ganzen Tag rumrumort hätte.

Am anderen Morgen nahm ich meine Dohle, füttterte sie richtig voll, steckte sie in einen Korb und trug sie zum nahen Wald. Dort machte ich sie frei und ließ sie heraus. Sie hüpfte auf den Rasen, flatterte auf einen Ast und rief: „Kräh — kräh", was auf deutsch heißt: „Danke — danke!" Ich ging mit leerem Korb heim.

Welle 7777.

Achtung, Achtung!

Liebe Kinder! Ich habe etwas ganz Feines vor. Ich will nämlich eine Weltreise machen und von unterwegs Euch viele Briefe schicken. Seht im Atlas nach, wo ich fahre. Außerdem kneift alle gut den Daumen!

Und nun lebt wohl!

Eure Micky-Maus.

Telegramm

Mick verließ um 14.18 Memel in Richtung Tilsit.

Lew under Dere

De Derkes, hebb eck festgestellt,
senn de beste Kreature der Welt.
De Mensche doagegen senn väl schlemmer,
dat läs' wie em grote Dampfboot emmer.
Eener dem andre am lesste micht biete
onn em noch de beste Kleeder terriete.
Häb ju schon moal so Kluck gesehne,
wie dä so got tu ere Kleene?
Se sorgt fär se ganz wie so Mutter
onn sekt ock op fär se dat Futter.
So Hundemutter es voll Liebe,
n i e kriege de Kinderkes moal Hiebe.
Bedenkt moal, Frindkes, ganz genau,
o n s Puckel wer so manchmal blau.
So Lamke rennt oft furt vom Schoap,
de Schoap kickt ruhig wie so'n Oap,
lett sich sogoar vom Freete nich steere
onn denkt: „Et wart schon wedderkehre."
Renn w i e monal wech, dann geft ent Ledder,
wie denke: „Schoad nuscht, morge goah wie wedder!"
Ob Perd, ob Zeg, ob Schwien, ob Koh,
verdroage sich alle sowieso.
Drom, Kindersch, loat sich hübsch bekehre
onn alles Gode vone Derkes lehre.

Eva Bonacker, Willkischken, 12 Jahre.

Das war vor vier Jahren mein Dienst

Walter Kallwellis, 10 Jahre.

Die Nixe

Liebe Freunde! Erinnert Ihr Euch noch an das furchtbare Unglück an jenem Augustsonntag auf dem Haff bei Ellernhorst, bei dem das Motorboot „Pirat" von einem Personendampfer gerammt wurde und drei Menschen den Tod fanden? Unter ihnen war auch Christel Stach. Christel gehörte auch zu unserem Freundeskreis, und hatte mir für die erste Tiernummer einen Beitrag geschickt, der damals leider zu spät eintraf. Ich drucke ihn in der heutigen Nummer ab und bin überzeugt, daß Ihr ihn mit besonderer innerer Anteilnahme lesen werdet.

Peter.

Vor zwei Jahren hat unser Nachbar ein kleines junges Reh gefunden und es aufgezogen. Nun ist es schon groß und spaßig. Wenn das Mädchen zum Gasthaus einkaufen geht, dann geht das Reh und der Teckel mit.

In diesem Jahr war es einmal verschwunden und nach Wochen kam es mit einem Rehbock wieder. Bei einem Bauer auf dem Hofe wurden sie gesehen. Der Bauer sah zum Fenster hinaus und sah zwei Rehe. Er rief seine Frau, beide Rehe standen und fraßen die Blätter ab. Als es ihnen nicht mehr schmeckte, gingen sie weiter. Der Rehbock ist nun auch nicht mehr ängstlich, er geht mit der Nixe nach Hause.

Am Abend geht der Bock in den Wald und die Nixe mit dem Teckel begleiten ihn. Als sie bis zum Waldrand kamen, gingen der Teckel und die Nixe wieder nach Hause. Einmal ging eine Frau in den Wald Pilze lesen. Da kriegte sie einen Stoß, sie wäre beinahe auf die Nase gefallen, und als sie sich umsah, da steht hinter ihr die Nixe.

Die Nixe ist sehr böse, wenn ein Fremder ihr in die Nähe kommt. Wenn ihr Herr auf Jagd geht, dann geht sie oft mit ihm. Wenn ein Schuß fällt, dann sucht sie bei ihrem Herrn Schutz.

Christel Stach, Starrischken, 13 Jahre.

Mausis Abenteuer

Die Mausi lief in das Kontor
und fand den Fliegenfänger.
Sie klebte an mit einem Ohr,
Doch spielt' sie immer länger.

Zum Schluß sprang sie dagegen.
O Mausi, was geschieht dir bloß!
Du kannst dich kaum noch regen,
Der Fiegenfänger läßt nicht los.

Dann kam sie in ein warmes Bad.
Obwohl sie strampelte und schrie,
Die Else kein Erbarmen hatt';
Denn schmutz'ge Katzen litt sie nie.

Nachdem sie nun gebadet war,
wie fühlte sie sich fein,
Denn sauber waren ihre Haar'.
Ja, auch ein Bad muß sein!

Ruth Gailus, 12 Jahre, Werden b. Heydekrug.

Die lustige Ecke

Lehrer: „Und nun wünsche ich Euch noch frohe Ferien und hoffentlich seid Ihr beim Schulanfang nicht mehr so dumm!"

Klasse (im Chor): „Danke schön, gleichfalls!"

*

Großmutter erzählt der kleinen Inge das Märchen von Hänsel und Gretel. Sie schildert, wie sich Hänsel und Gretel im finsteren Wald fürchten. Da fragt Klein-Inge ganz entrüstet: „Ja, warum haben sie denn keine Taschenlampe mitgenommen?"

*

Turnstunde in großer Sommerhitze. Die Jungen liegen auf dem Rücken und müssen „Radfahren", das heißt tüchtig nach Art des Radfahrers mit den Beinen strampeln. Nur das dicke Fritzchen rührt sich nicht. Lehrer: „Fritz, warum machst du nicht mit?" Fritz: „Herr Lehrer, ich hab' Freilauf!"

Preisausschreiben

Hiermit lade ich alle meine jugendlichen Freunde aus Stadt und Land ein, sich an der Lösung der unten gestellten Preisaufgaben zu beteiligen. Lest die folgenden Erklärungen und Bedingungen aufmerksam durch, damit ein jeder die gestellten Anforderungen auch erfüllt, denn nur dann winkt ihm als Belohnung ein Preis.

Das Preisausschreiben zerfällt in zwei Abteilungen mit zwei ganz verschiedenen Aufgaben

In der **ersten** Abteilung dürfen sich nur die bewährten Mitarbeiter beteiligen. Als „bewährte Mitarbeiter" gelten alle Kinder, von denen **mindestens drei Arbeiten bis** zur letzten Nummer im kleinen Dampfboot abgedruckt worden sind. Jeder wird ja selbst wissen, wieviel Beiträge von ihm **veröffentlicht** worden sind. Ich habe mir außerdem eine genaue Liste dieser bewährten Mitarbeiter angelegt; es hat also **keinen Zweck**, daß sich andere als bewährte Mitarbeiter in der ersten Abteilung beteiligen, ihre Einsendungen bleiben bei der Preisverteilung unberücksichtigt. — Bei der Lösung der Aufgabe für die zweite Abteilung können sich **alle übrigen Kinder** beteiligen, auch wenn sie noch **nie** für das kleine Dampfboot etwas eingeschickt haben.

Erste Abteilung

(also für die bewährten Mitarbeiter, von denen mindestens drei Beiträge gedruckt worden sind): Eure Aufgabe ist von Heini Kurschat erfunden (der also die 5 Lit aus dem **Vorpreisausschreiben** gewonnen hat) und eignet sich sowohl für Aufsatzschreiber, als auch für Dichter und Zeichner, sie lautet:

„Mein schönstes Erlebnis im letzten Sommer"

Ihr sollt dieses Erlebnis nun entweder als Aufsatz schildern oder in Bildern darstellen oder ein Gedicht davon machen. Natürlich kann auch eine Geschichte **mit** Bildern oder ein Gedicht **mit** Bildern daraus werden, das bleibt jedem überlassen, nur muß es eine gute und wertvolle Arbeit sein. Selbstverständlich bekommt nun **nicht der** den ersten Preis, der überhaupt das schönste Erlebnis hatte, sondern derjenige, der aus seinem Erlebnis den treffendsten und schönsten Beitrag zu formen versteht. Wenn also jemand eine wundervolle Reise um die Erde gemacht haben sollte, und er schildert sie schlecht, so wird seine Arbeit bei der Preisverteilung geringer bewertet als eine andere, die etwa nur eine Bootfahrt auf der Dange packend und interessant und lustig darstellt. Verstehen wir uns?

Zweite Abteilung

(für alle, die nicht für die erste Abteilung in Frage kommen): Da ist letztens in unserem Betrieb eine drollige Geschichte passiert. Der kleine Fritz kommt seinen Vater, der an der Setzmaschine arbeitet, besuchen. Papa ist für ein Weilchen weggegangen, also setzt sich der kleine Mann an die Maschine und fängt selbst an zu setzen. Doch das will gelernt sein, und so purzeln ihm die Buchstaben alle durcheinander, so daß ganz komische und drollige Wörter entstehen. Hier sind die vier Sätzchen, die Papa bei der Rückkunft vorfindet:

1. eni neimlänn tehst mi delaw.
2. unn dea ud mnei biel mandleitah.
3. se prepalkt edi hümel ma schenneraud chab.
4. sad rauudew sit sed rellüms sult.

Auf seine verwunderte Frage, was das bedeuten soll, antwortet Fritz: „Das sind die Anfänge von vier Liedern, die wir in der Schule gesungen haben."

Nun sollt Ihr durch Umstellen der Buchstaben herausbekommen, welche vier Lieder gemeint sind.

Schreibt die vier Liedanfänge auf einen Zettel und schickt sie mir als Lösung ein.

Bedingungen für beide Abteilungen

1. Jeder darf **nur eine** Lösung einschicken.
3. Jede Lösung muß Namen, Alter und Wohnort (genaue Adresse) des Einsenders enthalten.
3. Jeder Brief muß die Aufschrift „Preisausschreiben" tragen, natürlich auch meine genaue Adresse, sie lautet: „An die Redaktion des Memeler Dampfboot. Für den Peter. Memel, Börsenstraße."
4. (Besonders wichtig): Die Lösungen müssen bis **spätestens Sonnabend, den 22. Oktober**, bei uns eingegangen sein, spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.
5. Die Bewertung der Lösungen und die Preisverteilung geschieht **allein durch den Peter**; bei gleichwertigen Lösungen entscheidet das **Los**.

Preise:

Erste Abteilung:

1. Preis: Ein Füllfederhalter (Wert 20 Lit)
2. Preis: Ein Buch (Wert 12 Lit)
3. Preis: Ein Tuschkasten (Wert 8 Lit)
4. Preis: Ein Buch (Wert 6 Lit)
5. bis 8. Preis: Je ein Buch (Wert je 4 Lit)
9. bis 12. Preis: Ein Fläschchen Auszieh-tusche oder ein kleiner Tuschkasten (Wert je 1 Lit).

Zweite Abteilung:

1. Preis: Ein Füllfederhalter (Wert 20 Lit)
2. Preis: Ein Buch (Wert 12 Lit)
3. Preis: Ein Tuschkasten (Wert 8 Lit)
4. Preis: Eine Mundharmonika (Wert 5 Lit)
5. bis 8. Preis: Je ein Buch (Wert je 4 Lit)
9. bis 12. Preis: Ein Fläschchen Auszieh-tusche oder ein kleiner Tuschkasten (Wert je 1 Lit).

Nun wünsche ich viel Vergnügen und Freude bei der Arbeit des Aufgabelösens und — alle möchten gewinnen!

Peter

Zur Eröffnung des Dnjepr-Kraftwerkes

Die größte Industrie- und Verkehrsanlage der Sowjets.

—ver. Die unter amerikanischer fachmännischer Leitung jahrelang vorbereitete Riesenanlage im Stromschnellengebiet des Unterdnjepr, Stau- und Kraftwerk neben einer vorerst noch beschränkten Anzahl schwerindustrieller Großbetriebe vereinend, wurde am 10. Oktober besonders feierlich dem Betrieb übergeben. Das dem Russen, überhaupt dem Eurasier, seit jeher innewohnende Streben zum gigantischen Ausmaß, sei es auch nur mehr äußerlich hervortretend, findet in dieser, ihrer Art nach größten Anlage Europas einen beredten Ausdruck. Jahrelang hat man sich im bolschewistischen Rußland zu dieser Eröffnung, die nun mit Stentortönen in die Welt hinausposaunt wird, vorbereitet. „Keine bolschewistische Nachricht hat", nach dem klassisch gewordenen Ausspruch eines Rußlandkenners, „objektiven Wert. Sie trägt immer agitatorischen, propagandistischen oder mindestens massenorganisatorischen Charakter und kann nur wieder in dialektischer Behandlung auf tatsächlichen Inhalt hin geprüft werden". Nun, das Letztere können wir nach jahrelanger Beleuchtung der eigenartigen Verhältnisse dieses Landes heute unterlassen, um diesmal nur den Vorbehalt im Auge zu haben. Vor dem Hauptgebäude der hydroelektrischen Kraftzentrale wurden zu den Feierlichkeiten Tribünen hergerichtet. Parkanlagen und Wasserkunst geschaffen. Die elektrische Zentrale hat plangemäß 160 000 Volt Hochdruckstrom zu liefern. Das Stauwerk mit Brücken und mächtigen Hebekränen ist, abgesehen von seiner industriellen Bedeutung, auch als neuzeitliche technische Sehenswürdigkeit gedacht, die namentlich die Blicke ausländischer Reisender auf sich lenken soll. Der alte Wunsch, den Dnjepr auch im Gebiet seiner Stromschnellen befahrbar zu machen, geht damit gleichzeitig in Erfüllung. Vom Frühjahr nächsten Jahres an soll der gesamte Dnjepr schiffbar sein. Gleichzeitig mit der Dnjepr-Anlage wurden zunächst folgende Industriebetriebe eröffnet: Hochöfen mit Gießereien für Instrumentenstahl, eine Maschinenreparaturwerkstätte und ein sogenanntes Kombinat für schwerindustrielle Werke. Ende des Monats kommen Aluminiumwerke hinzu. Weitere Betriebe werden noch geplant. Die ganze nun industrialisierte und noch weiter hoch zu industrialisierende Gegend war bis vor kurzem ausgesprochenes Agrargebiet mit teilweise höher entwickelter Kultur, die auf deutschen Kolonistenfleiß zurückzuführen war. Nun hat die einstige Hochburg, zugleich der Mittelpunkt des südrussischen Bauerntums deutscher Zunge der sowjetischen Industrialisierung weichen müssen.

Einen fünften Giftmord eingestanden

wtb. **Breslau**, 13. Oktober. Der des vierfachen Giftmordes überführte Schuhmacher Eduard Just hat gestern vor der Breslauer Mordkommission das Geständnis abgelegt, auch seine zweite am 27. Januar 1930 verstorbene Ehefrau Emma mit Arsenik vergiftet zu haben.

Landgerichtsrat geht freiwillig in den Tod

wtb. **Stettin**, 12. Oktober. Der seit einiger Zeit in Sellin auf Rügen zur Erholung weilende Landgerichtsrat Kleiner aus Berlin-Wilmersdorf wurde tot aus dem Schwarzensee geborgen. Es steht einwandfrei fest, daß Landgerichtsrat Kleiner, der seit längerer Zeit nervenleidend war, freiwillig in den Tod gegangen ist.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus . . .

cnb. **Berlin**, 13. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte heute den 54jährigen Maschinenschlosser Gustaf Loose aus Alexanderdorf (Kreis Teltow), der sich am 1. August 1931 an einem vierjährigen Mädchen vergangen und das Kind getötet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Polen schänden deutschen Heldenfriedhof

ok. **Petrikau**, 12. Oktober. Wie die Lodzer „Freie Presse" aus Kuznica im Kreise Petrikau berichtet, ist der große Heldenfriedhof, auf dem 400 deutsche und gegen 60 russische Soldaten liegen, abgetragen worden. Der Friedhof war von einer Steinmauer umgeben, die von einem Eisengitter gekrönt werden sollte. Das Gitter konnte von den Deutschen jedoch nicht mehr angebracht werden und ist spurlos verschwunden. Der Heldenfriedhof bietet einen unerhörten Anblick. Die Leichen sind ausgegraben worden und liegen unbestattet zur Empörung der deutschen Dorfbewohner auf dem Acker umher. Auf einem Privatfeld befanden sich Gräber von deutschen Offizieren, deren Angehörige mit dem Besitzer des Feldes ein Abkommen über die Pflege der Gräber getroffen hatten. Auch hier sind die Leichen ausgegraben worden und liegen auf dem Felde herum. Wie es heißt, sollen die Leichen später irgendwo beigesetzt werden. Hier geben die Behörden der Bevölkerung also ein Vorbild in der Leichen- und Gräberschändung.

Schnellzug Paris-Basel entgleist

Paris, 12. Oktober. Der Schnellzug Paris—Basel ist gestern mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern im Bahnhof von Villepatour entgleist. Zwei Gepäckwagen stürzten um und der nachfolgende Personenwagen fuhr in den Wartesaal des Bahnhofsgebäudes hinein. Glücklicherweise wurden nur sechzehn Personen leicht verletzt. Unter den Passagieren, die unverletzt blieben, befand sich die Königin-Witwe von Portugal.

Schiffsuntergang im Finnischen Meerbusen

wtb **Stockholm**, 13. Oktober. Während eines schweren Sturmes am Dienstag ist das Motorschiff „Kassel" im Finnischen Meerbusen untergegangen. Fünf Menschen fanden dabei den Tod.

Kinderraub in der Mandschurei

wtb **Charbin**, 12. Oktober. („Reuter".) Vier Räuber versuchten heute, die drei Kinder einer Frau Woodruff zu entführen. Die Mutter, die sich den Räubern entgegenstellte, wurde von ihnen ermordet. Zwei Polizeibeamte, die die Entführer verfolgten, wurden von ihnen angegriffen und schwer verletzt. Zwei der Räuber wurden von chinesischen Beamten getötet. **Die Kinder konnten unverletzt zurückgebracht werden.**

„Das motorisierte Heer entscheidet"

Das Eingeständnis des französischen Luftfahrtministers — 800 000 Autos jährlich

wtb. **Paris**, 13. Oktober. Der französische Luftfahrtminister wies gestern auf dem Jahresbankett der Reserveoffiziere des Automobilkorps in einer Rede auf die Bedeutung dieser Waffe für den Krieg hin. Heute könne die französische Industrie 201 000 Automobile im Jahre herstellen und die Produktion könne leicht auf die vierfache Zahl gesteigert werden. Die Motorisierung des Heeres sei entscheidend, sie erlaube dank des engen Straßennetzes eine rasche Konzentrierung von Truppen und Material. Tanks und mit Maschinengewehren ausgerüstete Automobile verfügten über eine Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometern auf der Straße und 12 bis 15 Kilometer auf jedem anderen Gelände. Auf diese Weise seien jene Stahlungeheuer verwirklicht worden, die jeden Widerstand niederreißen können.

Unruhiges Altona

wtb. **Altona**, 13. Oktober. Im Stadtteil Ottensen ist es Dienstag abend zu Ruhestörungen gekommen. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen. Als aus der Menge ein Schuß fiel, zogen die Beamten gleichfalls die Waffe, worauf die Angriffe eingestellt wurden. Die Ruhestörer waren, laut Polizeibericht, Nationalsozialisten, größtenteils uniformierte S. A.-Leute. Die Durchsuchung nach Waffen blieb ergebnislos. Es erfolgten 37 Verhaftungen.

Eine Kabelführung riß . . .

wtb. **Grenoble**, 12. Oktober. Ein Arbeitsunfall hat hier drei Todesopfer gefordert. Drei Arbeiter, und zwar der Deutsche Ulmicher und zwei Oesterreicher, die bei den Wasserregulierungsarbeiten am Drac beschäftigt waren, wurden von einer mit Zement beladenen Laufkatze, deren Kabelführung riß und die daraufhin abstürzte, getötet.

Berliner Hoteltrust mit 2100 Betten

Berlin, 13. Oktober. Im hiesigen Hotelwesen steht eine großzügige Zusammenlegung bevor. Die Hotelbetriebe A.-G., zu der bereits das Hotel Bristol, der Kaiserhof, das Zentralhotel und das Hotel Baltik gehören, wird von der ihr nahestehenden Aschinger A.-G. das Hotel Fürstenhof und das Palast-Hotel übernehmen. Mit über 2100 Betten wird der Berliner Hoteltrust das größte derartige Unternehmen des Kontinents darstellen.

Gronau braucht nur eine neue Wasserpumpe

cnb. **Berlin**, 13. Oktober. In einer hier eingetroffenen Meldung aus Rangoon teilt v. Gronau mit, daß die Reparatur an dem defekten Motor von geringerem Ausmaß sei, als man bisher angenommen hatte; er bittet, ihm über eine niederländische Linie eine neue Wasserpumpe zu senden. Sobald v. Gronau diesen Ersatzteil erhalten hat, will er seinen Weiterflug antreten.

Mordprozeß im „Friedenspalast" in Locarno

Das tragische Ende einer „Liebe auf den ersten Blick" — Italiener erschießt seine deutsche Frau

G. P. **Locarno**, 12. Oktober.

Das erschütternde Schicksal einer jungen Berlinerin, Eva Koppel, die am 3. April 1930 bei Ascona von ihrem Mann erschossen wurde, wird zur Zeit vor dem Schwurgericht in Locarno aufgerollt. Der Mörder, Luigi Cecchini, ein 25jähriger Italiener, hat sich wegen vorbedachten Mordes zu verantworten. Der Prozeß findet im großen Saal des Justizgebäudes statt, in dem die Konferenz von Locarno seinerzeit getagt hat und das seither „Friedenspalast" genannt wird. Der eigentliche Schwurgerichtssaal wird nicht benutzt, da er als eine Art Museum eingerichtet ist. Die Höchststrafe, die der Angeklagte nach schweizerischem Gesetz zu erwarten hat, ist lebenslängliches Zuchthaus.

Der Mord hatte seinerzeit nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland ungewöhnliches Aufsehen erregt, da die unglückliche junge Frau einer sehr angesehenen Berliner Familie entstammt. Sie ist die Tochter des Syndikus Dr. August Koppel. Die Ehe zwischen ihr und Cecchini war für die junge Frau ein ununterbrochenes Martyrium und dauerte kaum sechs Monate, als die Katastrophe geschah.

Heimlich getraut

Am Mailänder Domplatz begann der Roman, der später einen so traurigen Abschluß finden sollte. Im Tanzlokal Carminatti lernte Eva Koppel den jungen, hübschen Italiener kennen, in den sie sich bald leidenschaftlich verliebte. Auch Cecchini gebärdete sich sehr verliebt; ob er tatsächlich so etwas wie Liebe empfand, dürfte wohl zweifelhaft sein. Man darf vielmehr annehmen, daß es ihm, der sich mühsam als Vertreter einer Hutfabrik fortbrachte, vor allem um das Vermögen der vornehmen Ausländerin zu tun war. In aller Heimlichkeit wurden Ehepläne geschmiedet und obwohl Evas Eltern gegen diese Heirat waren, kam die Ehe doch noch zustande: im November ließ sich Eva Koppel in Florenz mit dem jungen Italiener trauen und stellte damit ihre Eltern vor eine vollendete Tatsache.

Nun erst enthüllte Cecchini sein wahres Gesicht. Statt seinem Erwerb nachzugehen, zog er es vor, nach bewährtem Muster das Leben eines „schönen Mannes" zu führen, der durch die Heirat mit einer reichen Frau ausgesorgt hat. Fast täglich prügelte und mißhandelte er seine Frau, die in ihrem Mailänder Heim wie in einem Gefängnis saß und keinen Bekannten sehen durfte. Dafür steckte Cecchini das Geld ein, das sie von ihren Eltern regelmäßig zugesandt erhielt.

Selbstmordkomödie des verlassenen Ehemannes

Nach zwei Monaten hatte Eva genug; sie entfloh nach Berlin. Aber so leichten Kaufes sollte sie nicht von ihrem Mann loskommen. Cecchini fuhr ihr nach Berlin nach, suchte sie im Hause ihrer Eltern auf und versuchte, Eva umzustimmen. Vergeblich. Durch eine Selbstmordkomödie gelang es ihm dennoch, sein Ziel zu erreichen. Seine Frau folgte ihm wieder nach Mailand. Hier begann wieder die Ehehölle. Es regnete Beschimpfungen und Mißhandlungen. Einmal wurde Eva geohrfeigt, weil sie heimlich allein ins Kino gegangen war. Sie floh zum zweiten Mal und — war drei Tage später wieder bei ihrem Mann. Ende März begab sich das junge Paar nach Ascona, wo die Familie Koppel eine Villa besitzt.

Die ganze Zeit hindurch lebte das Ehepaar ausschließlich davon, was Syndikus Koppel seiner Tochter sandte. Cecchini machte gar kein Hehl daraus, daß er seine Frau um ihres Geldes willen geheiratet habe und nutzte die Hörigkeit der jungen Frau in unverschämtester Weise aus.

Einen Tag nach dem Geburtstag seiner Frau

Um diese Zeit dürfte Cecchini, wie die Anklage annimmt, schon den Mordplan gefaßt haben. Er wollte sich seiner Frau entledigen — den Weg der Scheidung konnte er in Italien nicht betreten — da Dr. Koppel wenig Lust zeigte, weiter für die Erhaltung seines Schwiegersohnes zu sorgen. Mit großem Raffinement bereitete Cecchini seine Tat vor. Am 2. April feierte die junge Frau ihren 23. Geburtstag. Tags darauf empfing sie von der Hand ihres Mannes die tödlichen Kugeln.

Cecchini unternahm mit seiner Frau einen Spaziergang auf den Weg von Ascona nach Locarno. Unweit der Villa seines Schwiegervaters zog er seinen Revolver, den er eine Stunde vorher gekauft hatte, und drückte ab. Da seine Frau Linkshänderin war, hatte er sich heimlich hinter ihren Rücken geschlichen und von rechts nach links einen Schuß gegen die Schläfe der Frau abgegeben. Im letzten Augenblick machte Frau Cecchini eine Kopfwendung, so daß die Kugel in den Hinterkopf drang. Die Frau brach zusammen, und um den Selbstmord dennoch glaubhaft zu machen, sagte ihr Cecchini eine zweite Kugel in die Schläfe. Dann legte er ihr den Revolver unter die linke Hand, um damit einen weiteren „Beweis" für den Selbstmord zu liefern.

Die Mordtat hatte Zeugen

Die Bluttat geschah um 2 Uhr nachmittags; eine halbe Stunde später sollte vom nächsten Bahnhof ein Zug nach Italien abgehen. Cecchini hoffte, noch vor der Entdeckung der Tat mit diesem Zug nach Italien entkommen zu können; er hatte sogar zwei Mäntel von verschiedener Farbe, eine blaue Brille und zwei verschiedene Hüte für diesen Fall mitgenommen. Seine Rechnung wurde jedoch dadurch durchkreuzt, daß zwei Personen — der Ingenieur Dr. Ludwig Betz aus Berlin und dessen Frau — die Tat gesehen hatten. Als Cecchini ihrer gewahr wurde, lief er davon und flüchtete dann in einem Mietauto nach Lugano. Dort wurde er am nächsten Tag verhaftet.

In allen Verhören betonte er, daß er in sinnloser Leidenschaft seine Tat begangen habe. In der Haft schrieb er einige umfangreiche Manuskripte, von denen eines ein altes italienisches Sprichwort als Titel trägt: „Nimm Frauen und Ochsen nur aus deiner Heimat."

Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm einen Brief, den er offenbar nach einer etwa geglückten Flucht den italinischen Behörden zusenden wollte. In diesem Schreiben erklärte er, er habe seine Frau getötet, weil sie keine Kinder haben wollte. Mit dieser patriotischen Motivierung glaubte er, die Behörden seines Heimatlandes für sich milder stimmen zu können.

Die Kronzeugen — auf Reisen

Zu der Verhandlung, die für vier Tage vorgesehen ist, sind etwa zwei Dutzend Zeugen geladen. Das Gericht war peinlich überrascht, als beim Zeugenaufruf die Kronzeugen, das Ehepaar Betz, nicht zur Stelle waren. Beide befinden sich zur Zeit auf Reisen. Ingenieur Betz hatte versprochen, rechtzeitig zum Prozeß einzutreffen. Sollte es dem Gericht nicht gelingen, ihn noch während des Prozesses zu laden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlung vertagt werden muß.

Cecchini, der mit seiner schlanken Gestalt und dem bleichen Jungengesicht einen fast knabenhaften Eindruck macht, gab auch in der Hauptverhandlung seine Tat zu. Seine Frau habe ihm auf dem Spaziergang erklärt, daß sie ihn nicht mehr liebe und nun Schluß machen wolle; darüber sei er in maßlose Wut geraten. Aus Briefen, die zur Verlesung gelangen, ergibt sich zweierlei: Daß einerseits auch die Eltern Cecchinis mit Rücksicht auf die Unreife Cecchinis gegen diese Ehe waren und daß der liebende Cecchini schon vor der Heirat seine Frau ermunterte, vom Vater möglichst viel Geld herauszubekommen. Die Ehe bezeichnete er hierbei als „Geldgeschäft".

Die Schuld an den Zerwürfnissen schiebt Cecchini auf seine Frau, die ihm Kinder verweigert und sich allzu frei benommen habe. Die Verhandlung dauert an.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die litauische Genossenschaftsbank in eine A.-G. umgewandelt

h. Auf der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung der Litauischen Genossenschaftsbank (Lietuvos Koperacijos Bankas), der über 300 Genossenschaften und ebensoviele örtliche Genossenschaftsbanken durch Anteilscheine angeschlossen sind, wurde der Beschluß gefaßt, die Bank in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Von den 3000 zu je 1000 Lit herauszugebenden Aktien werden 2500 Aktien vom Finanzministerium erworben und der Rest an die einzelnen Genossenschaften anstelle der bisherigen Anteilscheine verteilt. Als Gründer der neuen Bank figurieren: Das Finanzministerium, der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband „Lietukis", der Milchverwertungsverband „Pienocentras" und die Schlachthausgesellschaft „Maistas". Der bisherigen Verwaltung ist von der Generalversammlung Vollmacht zur Umstellung der Bank erteilt worden.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 12. Oktober mit 85 Mark (am Vortage 84,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 12. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12.10.G.	12.10.B.	11.10.G.	11.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,826	3,834	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	1,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,91	14,95
Konstantinopel 1 trk. Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14,53	14,57
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,48	169,82	169,63	169,97
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F	58,44	58,56	58,48	58,60
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,254	6,266	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,894	5,906	5,894	5,906
Kopenhagen 100 Kron.	75,17	75,33	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	13,20	13,22	13,22	13,24
Oslo 100 Kron.	72,98	73,12	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,515	16,555	16,53	16,57
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,53	65,67	65,73	65,87
Schweiz 100 Fr.	81,22	81,38	81,32	81,48
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	74,43	74,57	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 13. Oktober 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	13	12	11½	10½
2. Frische Eier	—	—	9—9½	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	7½—8½	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	9¾	9¼	8¾—9	—
Schweden	9¾	9¼	8¾—9	—
Estländer	—	—	—	—

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 12. Oktober.

Die heutigen Zufuhren betrugen 76 inländische Waggons, darunter 22 Weizen, 28 Roggen, 18 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 2 Wicken, 1 Gemenge, und 18 ausländische Waggons, davon 3 Bohnen, 1 Wicken, 13 Linsen, 1 Hederich. Amtlich: Weizen flau, 760 Gramm 20,60 und 20,40, 745 Gramm Durchschnitt 20,40 und 20,30, 735 Gramm 20; Roggen niedriger, 700 Gramm Durchschnitt 15,50, Beiladung 15,30, 685 Gramm 15,30.

Berliner Butter

Berlin, den 13. Oktober. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd.	1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd.	1.01
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd.	—
abfallende		Pfd	0.92

Tendenz: stetig

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 14. Oktober

Südwestliche bis südliche Winde, meist bedeckt, vielfach Dunst, Frühnebel, später Niederschläge, Temperaturen im wesentlichen unverändert.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 13. Okt.

Die gestern im Nordatlantik neu belebte Wirbeltätigkeit hat sich mit ihrem Schwerpunkt in die Gegend von Schottland verlagert. Eine über der Nordsee gelegene Randstörung wird uns aber schon morgen im Laufe des Tages erreichen und erneute Niederschläge bringen.

Temperaturen in Memel am 13. Oktober

6 Uhr: + 9.2, 8 Uhr: + 11.2, 10 Uhr: + 11.6

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
881	13	Douro SD. (Hansen)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
882		Kubo MS. (Bonninga	Aalborg	Zement	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
867	12	Rurik SD. (Thörnsten	Danzig	Durchgangsgut	Ed. Krause
868		Geheimrat König MS (Knüppel	Hamburg	leer	Maage
869		Iris SD. (Jonsson	Danzig	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
870		Mangan MS. (Thiele)	Stralsund	leer	R. Meyhoefer
871		Vineta SD. (Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: West 1. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Gestern abend entschlief sanft nach langem, schwerem, in Geduld getragenem Herzleiden unsere liebe Mutter

Frau Brauereidirektorwitwe

Gertrud Jenett

geborene Hoffmann

im 52. Lebensjahre. [5624

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefer Trauer
Rudolf Jenett
Hans Jenett

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 15. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Sabbat-Anfang 4 Uhr 25 Min. 5587
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 55 Min.
Gottesdienst in der Synagoge
Freitag, den 14. Oktober 1932
abends 5 Uhr
Sonnabend, den 15. Oktober 1932
morgens 8 Uhr
abends 6 Uhr
Sonntag, den 16. Oktober 1932
morgens 8 Uhr
Mincha an Wochentagen 4 Uhr 15 Min.
Der Synagogen-Vorstand

Sonntag, d. 16. d. Mts., 11 bis 15 Uhr:

Gauschießen

Abends 19 Uhr: Preisverteilung im großen Saal, anschließend

Wurstessen u. Tanz

Darbietungen der Herren **Kistenmacher**, ehemals Humorist an Berliner Kabaretts, sowie am Frankfurter Rundfunk, und **Fuhrmann** vom Städt. Schauspielhaus. (5614

Eintritt für Gäste 2.— Lit (durch Mitglieder eingeführt).

Verlängerte Polizeistunde.

Der Vorstand der Schützengilde

Stadtgespräch

Müller: Was gibt man doch wöchentlich aus für die verschiedenen „Illustrierten" und „Magazine"!

Schulze: Kommt bei mir nicht in Frage. Ich bin im Robert Schmidtschen Lesezirkel und da bekomme ich die „Leipziger Illustrierte", die „Lustigen Blätter", „Reclams Universum" und meine Frau noch den „Bazar" und „Vobachs Frauenzeitung" an jedem Freitag zugeschickt.

Müller: Ja, das wird doch allerhand kosten?

Schulze: Aber nein; ich bezahle dafür wöchentlich nur 1 Lit! Geh' doch heute noch hin und hole Dir einen Prospekt in

Robert Schmidts Buchhandlg.

Filzhüte umpressen

nur 1 Lit mit Färben 1,50 Lit
Handgearbeitet je nach Ausführung 56 8

Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Börsenstraße 5

Wegen Räumung und Aufgabe des Geschäftszweiges werden folgende (5579

Likörextrakte

offeriert:
120 Liter Curacao
150 Liter Bonekamp
210 Liter Kümmel
160 Liter Berliner Tafelkümmel
80 Liter Rosenlikör
140 Liter Cherry-Brandy
110 Liter Karthäuser
80 Liter Ingwer
60 Liter Golden-Liquer
in 1/4, 1/2 und eigenen Fastagen abzugeben
Abgabe von 5 Liter ab solange Vorrat reicht.
Aeußerst billige Preise.
Näheres anzufragen bei

„ESPERO"
Vertrieb der Biere der Brauereien **J. B. Wolff & Engelmann A. G.** und **Molkon-Zentra** General-Vertreter
Memel, Libauer Straße 28 Tel. 942

Ausgekämmte Frauenhaare

sowie Schnittzöpfe
kauft (5604
Kurt Tharann, Libauer Str. 39

R·S·M·

Donnerstag, den 27. Okt. 32
8 Uhr abends

Generalversammlung

in Fischers Weinstuben.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Bericht des Kassenwarts
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Bericht d. Zeugwarts
5. Bericht d. Fahrwarts
6. Neuwahl des Vorstandes, der Kassenprüfer und der Bundesdeleg.
7. Verschiedenes.

5577 **Der Vorstand**

Versammlung der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen am Sonntag, dem 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr, bei **Jenkis, Plicken**

Der Vorsitzende
5571

Martin Deiwicks
Charlotte Deiwicks
geb. Detzkeit
Vermählte
Nidden, den 14 Oktober 1932
5516

Die glückliche Geburt eines 5596
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Gutmann Mark u. Frau
Dina, geb. Kantorowitsch
Memel, den 12. Oktober 32

Capitol Donnerstag zum letzten Mal 6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Preise: Lit 1.— bis 1.75
Das große Doppel-Programm
Felix Bressart in dem deutschen Tonfilmerfolg (5618

„Er weiß alles"

Ferner wirken mit: **Gretl Theimer, Iwan Petrowitsch, Eugen Burg, Theodor Loos**
Hierzu der äußerst spannende **Cow-boy-Film**
„Reitende Rache"
mit **Fred Thomson**

Capitol

Freitag 2 1/2 Uhr nachmittags
Familien- u. Jugendvorstellung
mit dem deutschen Tonfilmerfolg

„Er weiß alles"

mit
Felix Bressart, Gretl Theimer, Iwan Petrowitsch
Sie lachen — lachen — und lachen sich dabei all Ihre Sorgen vom Herzen!
Kinder **50** Cent, Erwachsene **1** Lit
5622
Beiprogramm/Tonwoche

Paul Richter u **Fritz Kampers**
in dem deutschen Spitzenfilm

Strafsache van Geldern

nach dem **weltberühmten Roman der Berliner Illustrierten**
Ein Film, den das Leben schrieb
Das Filmerlebnis dieser Saison
Ab Freitag 6 u. 8 1/2 Uhr in Capitol 5619

Pensionat und Fremdenheim

Inh. Arthur Wiesenberg
Telefon 216 Polangenstr. 19

empfiehlt seine ruhigen und modernen Zimmer für kurzen und läng. Aufenthalt
Mittagstisch von 12—3 Uhr
5608

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang
die neuesten Damenmäntel
einer immer schöner — einer immer billiger als der andere!
Für Schlanke und Starke die richtige Auswahl!
Unsere Hauptpreislagen:
mit und ohne Pelzbesätzen
245.— 195.— 145.— 125.— 95.—
Uebergangs- und Regenmäntel
in Kamelhaar, Gabardine und Gummi besonders billig! (5597
Damen-Mantelstoffe
in schwarz, blau, farbig gemustert **29.— 22.— 15.—**
E. Millner, Fleischblänkenstr. 2

Apollo-Lichtspiele

Ab Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
Neuaufführung eines der größten und besten deutschen Tonfilme
zu ermäss. Preisen: II. Platz 1 Lit
I. Platz 1.50 Lit., Sperrs. u. Balk. 2 Lit, Loge 2.50 Lit.

Salto mortale

„Der Todeskuss"

Regie: **E. A. Dupont**
Musik: **Paul Dessau** mit
Anna Sten / Otto Wallburg
Kurt Gerron / Paul Rehkopf u. v. a.
Die Original-Clowns des Zirkus Busch.
Hochinteressante reichhaltige Zirkusaufnahmen im Zirkus Busch-Berlin.
E. A. Duponts Meisterhand hat hier einen temperfüllten Sensationsfilm mit atemraubender spannender Handlung geschaffen.
Herrlich **Anna Sten** (bekannt aus dem Ufa-Tonfilm „Stürme der Leidenschaft")

Kammer

Donnerstag
5 und 8 1/4 Uhr:
Zum letzten Male

Melodie der Liebe

Der herrliche Tonfilm
Richard Tauber
Lien Deyers
Szöke Szakall

Beiprogramm

Fußball-Großkampftag

Sonntag, den 16. Oktober 1932, ab 1 Uhr
Neuer Sportplatz Bezirksspiel

„Freya"-V.f.R. Verb.-L. gegen **Spielvereinig. Verb.-L.**
anschließend

„Prussia-Samland" Königsberg A-Liga
Spielvereinigg. Memel A-Liga

Eintritt für beide Spiele: Erwachsene **Lit 2**, Schüler, Mitglieder und Militär **Lit 0.60**. Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck** und **R. Bukschat**, Libauer Str. 1

Nach Hamburg

ladet den 17./18. Oktober
Motorschiff „Ellen"
Güteranmeldungen erbeten an
A. P. MAAGE
Telefon 315
5582

Seidenstoffe

der Seidenstoff-Fabrik
„Kauno-Audiniai"
in vielen Farben

Crepe Georgette 100 cm breit . . . . . Lit	**11.—**
Fai de chine schwere Ware, 100 cm breit . . . . Lit	**12.—**
Crepe Marocaine praktisch im Tragen, 100 cm breit . . Lit	**16.—**
Crepe Satin weiche schöne Ware, 100 cm breit . . Lit	**16.50**
Seidenfutter kräftige Ware, 80 cm breit . . . . . Lit	**11.—**

Tuch-Fabrik **„Drobė"** Kaunas Šančiai
Marktstrasse 7/8
5590

„TECHNOMED"

Engroslager u. Verkauf elektrotechnischer Artikel
Alleinvertrieb der elektrotechnischen Erzeugnisse der USSR
Als besonders günstig empfehlen wir: **Glühbirnen Marke „SET", Isolierrohre, Elektromotoren und sonstiges Installationsmaterial** in bewährter, einwandfreier Qualität zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Vertrieb für das Memelgebiet:
J. Chason, Breite Straße 28, Telefon 1024
5627

Schauspielhaus Memel

Im Abonnement:
Von Montag, d. 10. Oktober bis einschl. Donnerstag, d. 13. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr
„Peer Gynt"
Schauspiel von Henrik Ibsen übersetzt von Dietrich Eckart
Freitag, d. 14. Oktober bleibt das Theater geschlossen!
Sonnabend, den 15. Oktober abends 8 Uhr:
Erste geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften
Sonntag, den 16 Oktober abends 8 Uhr
Lieder-Abend Paul Lohmann
Am Flügel: **Walther Schnell**
Karten sind zum Preise von 8.— bis 2.— Lit an der Theaterkasse erhältlich.
Die Theaterkasse ist täglich in der Zeit von 11—1 u. 4—6 Uhr geöffnet.
Zur Beachtung! Auch für die Abonnementstage (Montag Dienstag, Mittwoch, Donnerstag) sind während der ganzen Spielzeit zu jed. Vorstellung Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Kassenpreise erhältlich! 5339

Achtung! Guttempler!

Ab heute **Rinderfleck im Logenheim.** (5595

Freibank

Freitag, den 14. Oktober 1932
vormittags 8 1/2 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung.
5596

Heute sowie jeden Donnerstag:
Frische Leber- und Blutwürstchen sowie Grützwurst mit Suppe. (5574
Bruno Klein
Börsenstraße 10—11

Wurst
Export-Fleisch
täglich zu hab. (5611
Rosenstraße 2

Baumwoll-Netzgarne

eingetroffen und noch zum alten Preis zu haben bei (5616
J. Schrolowitz, Memel
Grabenstraße Friedr.-Wilh.-Straße

Für Herbst u. Winter!

Damen-Spangenschuhe	Lit 14.—
Damen-Lack-Spangenschuhe	Lit 18.50
Damen-Schnür-Halbschuhe	Lit 10.—
Herren-Lack-Halbschuhe	Lit 25.—
Herren-Rindbox-Halbschuhe	Lit 16.—
Herren-Gummischuhe, Ia	Lit 8.—
Arbeitsschuhe (rein Leder)	Lit 15.—
Stiefel (rein Leder)	Lit 38.—

Heinz Petereit
Fischerstraße 5/6

Trockenes Brennholz

Birken-, Kiefern- und Tannen-Kloben auch kleingemacht liefert frei Haus
Mowschowitz, Baugeschäft Korallen
Tel. Memel 250 u. Plicken 6 (5412

Filterkies

(2 mm Korngröße) zu kaufen gesucht
Zellulosefabrik Memel

Achtung!
Preisabbau auf alle Backwaren
22 Brötchen nur 1 Lit
15 Kuchen nur 1 Lit
gibt es in der (5589
Kauener Bäckerei
Fischerstraße 5/6
Halle Stand Nr. 10

Um einen Posten
Firnis
zu räumen geben billigst ab
J. Schrolowitz
Grabenstraße 9/10
Fr.-W.-Str. 9/10

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7582
Petereit
Hospitalstraße Nr 2

Verkäufe

Ein Herrenfahrrad eine Mandoline u. ein Photoapparat (6×6), gut erhalten, z. verkaufen. Zu erfr. an d. Schaltr. d. Bl. (5601

Kaffeeröster

mit Gasbeheizung, bequem an jede Gasleitung anzubringen, pass. für jedes Detailgeschäft, billig zu verkaufen. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl (5600

Verkaufe gebrauchte Möbel
zu billigsten Preisen
A. Koschkull
5593) Marktstr. 9
Eing. Ordonnanzstr

Einen Posten
Baumwollnetze
geben preiswert ab
J. Schrolowitz
Grabenstraße (5617

Leere Kisten

hat abzugeben (5570
Arthur Sass & Co.
Marktstraße 40

Rassereiner (5578
Zwergpinscher
(Rüde) zu verkaufen
Hahn, Lib. Str. 22

Kaufgesuche

Ein Opernglas
zu kaufen gesucht. Angebote unt. **2627** an die Abfertigungsstelle d. Bl (5572

Gebraucht. Fehpelz oder Kragen
zu kaufen ges. Angeb. unt. **2636** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5603

Leichter Einspänner-
Spazierwagen
mögl. 10 cm Reifenbr. sow. ein jung. stabiles
Pferd
zu kauf. ges. Sofort. Meld. erbittet (5609
Einars, Sandkrug
Telefon 12

Gut erhaltener (5592
Teppich
2×3 oder 3×4, zu kauf. gesucht. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Kapitalien

Für **Beteiligung** oder **Kauf** einer gut eingeführten kl.
Fabrik in Memel
(tägl. Bedarfsartikel)
bietet sich günstige Gelegenheit. Erforderliches Kapital von 30 000 Litas an. Angebote unter **2596** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5424

Betriebs-Kapital
20—25 000 Lit
z. Vergrößerung eines gutgeh. Unternehmens (evtl. stiller Teilhaber) gesucht. Angeb. unter **2631** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5584

5000 Lit auf Grundstück v. 180 Morgen z. ersten Stelle gesucht. Angeb. u. **2628** an die Abfertigungsst. d. Bl. 5578

Bekanntmachungen

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
1. der offenen Handelsgesellschaft **Jawschitz & Sommer,**
2. des Kaufmanns **Emil Sommer** in Memel

wird auf Antrag mehrerer Gläubiger eine Gläubiger-Versammlung auf den
25. Oktober 1932
vormittags **9** Uhr
nach Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes berufen.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Beibehaltung oder Neuwahl des bisherigen Gläubigerausschusses und des Konkursverwalters,
2. Anhörung der Gläubigerversammlung zu dem Antrage mehrerer Gläubiger über die Anberaumung eines Zwangsvergleichstermins vor der Leistung des Offenbarungseides nach § 125 der Konkursordnung. (5585

Memel, den 7. Oktober 1932.
Das Amtsgericht.

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen